

Jahresbericht 2021



Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V.

Wuppertal

Inhalt

Vorwort der Geschäftsführerin.....	3
1. Leitbild.....	5
2. Der Vorstand - Die Geschäftsführung - Das Team.....	6
3. Die Angebote der Beratungsstelle - Inhalt und Konzeption.....	7
3.1. Beratung und Therapie.....	8
3.1.1. Beratung.....	8
3.1.2. Ambulante Therapie.....	9
3.1.3. Therapievermittlung.....	10
3.1.4. Ambulante Nachsorge.....	10
3.2. Psychosoziale Betreuung.....	11
3.3. Suchtberatung zum „Abbau von Vermittlungshemmnissen“.....	14
3.4. Jugend(sucht)Beratung.....	15
3.5. Suchtberatung im Justizvollzug.....	18
3.6. Gruppenangebote.....	26
4. Die Angebote der Fachstelle für Suchtvorbeugung- Inhalt und Konzeption.....	27
4.1. Digitale Schulungsangebote; Lesungen und Elternabende.....	28
4.2. LOQ- und ALK-Parcours.....	29
4.3. Elternberatung.....	29
4.4. Modellprojekt.....	30
4.5. Videoprojekt „Unsere neue Welt“.....	31
4.6. Literaturwettbewerb für zugewanderte Mitbürger:innen.....	32
4.7. Musikstück für Kinder.....	32
5. Die Angebote der Beratungsstelle - Zahlen und Fakten 2021.....	33
5.1. Beratung und Therapie.....	35
5.2. Psychosoziale Betreuung.....	36
5.3. Suchtberatung zum „Abbau von Vermittlungshemmnissen“.....	39
5.4. Jugend(sucht)Beratung.....	39
5.5. Suchtberatung im Justizvollzug.....	40
5.6. Gruppenangebote.....	41
6. Die Angebote der Fachstelle für Suchtvorbeugung - Zahlen und Fakten 2021.....	41
7. Projekte und Veranstaltungen 2021.....	42
7.1. Gemeinsam im Quartier - Zuwanderung und Integration.....	42
7.2. FitKids - ein starkes Programm für moderne Drogenberatungsstellen.....	44
7.3. Drogentotengedenktag.....	44
7.4. Welt-AIDS-Tag.....	45
7.5. „Aufholen Nach Corona - Mehr Raum für Jugendliche, analog und digital“.....	45
7.6. Förderung digitaler Ausstattung „Ambulante Suchthilfe NRW“.....	48
8. Ausblick und Planung für 2022.....	49
9. Erreichbarkeit, Kontakt und Sprechstunden.....	52

Vorwort der Geschäftsführerin

Liebe Leserinnen und Leser,

der Verein „Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V.“ blickt auf ein turbulentes, arbeitsintensives und von der Pandemie geprägtes Jahr 2021 zurück.

Zusätzlich zur Suchtberatung und -therapie kamen psychische Belastungen der Klientinnen und Klienten hinzu, die als Folge der Isolation, u.a. durch Kontaktbeschränkungen, in Erscheinung traten. Themen wie Beziehungsabbrüche, Beschäftigungsverluste und Belastungen in der Familie wurden in den Beratungsgesprächen bearbeitet. Der gesteigerte Konsum von Suchtmitteln und die vermehrte Flucht in die digitale Welt waren ebenfalls Themen, die durch die Mitarbeiter:innen der Beratungsstelle aufgefangen werden mussten. Es wurde deutlich, dass suchtkranke und/oder einkommensschwache Menschen, Familien, Kinder und Jugendliche und Menschen, die in schwierigen Wohnverhältnissen leben, in besonderem Maße unter der Krisensituation gelitten haben und noch leiden.

Umso wichtiger war es, dass die Beratungsstelle trotz der Pandemie während des gesamten Jahres für ihre Klient:innen uneingeschränkt geöffnet hatte und die Beratungs- und Unterstützungsangebote unverändert vorgehalten werden konnten. Im Herbst wurde die 3G-Regelung auch für Klient:innen eingeführt, sodass ein Schutz der Besucher:innen und auch der Mitarbeiter:innen gewährleistet war. Hygieneauflagen und Maskenpflicht waren ebenso wichtige Instrumente zum Schutz vor einer Corona-Infektion, die genutzt wurden.

Angebote in Gruppen konnten nur in geringem Umfang angeboten werden, was bedeutet, dass mehr Einzelgespräche durch die Berater:innen geführt werden mussten.

Ich danke allen Mitarbeiter:innen für ihren Einsatz, immer als kompetente und vertrauensvolle Ansprechpartner:innen für unsere Klient:innen auch in diesen Krisenzeiten zur Verfügung zu stehen und immer eng an den Bedarfen dieser zu agieren.

Als neue Geschäftsführerin seit dem 01.10.2021 bedanke ich mich für die wertvolle und zielführende Unterstützung und ihr Engagement im Sinne der Beratungsstelle.

Mein persönlicher Dank geht auch an den Vorstand des Vereins „Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V.“ für das mir entgegengebrachte Vertrauen und die großartige Unterstützung.

Im Namen des gesamten Teams möchte ich mich zudem ganz herzlich bei der Stadt Wuppertal und allen Kooperationspartnern, Stiftungen, Einrichtungen und Personen bedanken, die unsere Arbeit im vergangenen Jahr unterstützt haben.

Viele Angebote und Veranstaltungen konnten durch gute Kooperationen und finanzielle Unterstützung erst ermöglicht und die Suchtarbeit durch den engen Austausch untereinander optimiert werden.

Beispielhaft möchte ich hier die zusätzliche Unterstützung der **Stadt Wuppertal** durch Projektgelder „Aufholen nach Corona“ nennen, durch die ein „Jugendraum – analog und digital“ für Jugendliche und junge Erwachsene geschaffen werden konnte (*Näheres siehe 7.5.*). Ebenso trug die **SUCHT Kooperation NRW** mit Ihrem Programm „Förderung digitaler Ausstattung der ambulanten Suchthilfe NRW“ zu einer bedarfsgerechten Verbesserung der digitalen Ausstattung der Beratungsstelle bei (*Näheres siehe 7.6.*). Auch die **Boesken-Stiftung** ermöglichte durch ihre finanzielle Unterstützung ein Musikprojekt, welches in 2022 mit Klient:innen der Beratungsstelle fortgeführt wird (*Näheres siehe 8.*).

In dem vorliegenden Bericht erhalten Sie detaillierte Informationen zur Arbeit des Vereins. Neben der Vorstellung des Leitbildes der Einrichtung, des Vorstandes und des Teams der Beratungsstelle gibt der erste Teil dieses Berichtes einen Überblick über die Konzeption und Inhalte der Angebote der Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V. mit den Besonderheiten im Jahr 2021. Im zweiten Teil geben Zahlen und Fakten einen Einblick in die datengestützte Umsetzung und in die statistische Auswertung. Im Anschluss erhalten Sie Informationen zu durchgeführten Projekten und Veranstaltungen im Jahr 2021 sowie einen Ausblick auf das Jahr 2022.

Ihre

Bianca Eutenewer

1. Leitbild

Die Beratungsstelle für Drogenprobleme wurde 1971 gegründet und ist ein eingetragener Verein in Trägerschaft der Ratsfraktionen der Stadt Wuppertal und der freien Wohlfahrtsverbände. Dachverband ist der Paritätische Wohlfahrtsverband.

Ein qualifiziertes Team von Fachkräften leistet kompetente Hilfe zu den Themen Suchtvorbeugung, Suchtmittelkonsum und der Erkrankung Sucht.

Die Angebote richten sich insbesondere an drogenkonsumierende und drogenabhängige Menschen sowie deren Angehörige. Sie haben hier die Möglichkeit, sich zu informieren und sich mit für sie wichtigen Themen auseinanderzusetzen, um ihre aktuelle Lebenssituation zu reflektieren oder diese aktiv zu verändern. Darüber hinaus gehören, insbesondere in der Suchtvorbeugung, Kinder und Jugendliche, Fachkräfte, soziale Institutionen und Betriebe zur Zielgruppe der Angebote der Beratungsstelle.

Durch die kunden- und bedarfsorientierten Hilfestellungen nimmt die Beratungsstelle ihren Auftrag zur Integration und Resozialisierung von gefährdeten und abhängigen Menschen wahr. Grundlage dafür bieten unter anderem die Ressourcen und Fähigkeiten ihrer Klient:innen.

Mit der Überzeugung, dass jeder Mensch das Streben und die Fähigkeit zur Reflexion des eigenen Konsumverhaltens und der konstruktiven Weiterentwicklung in sich trägt, wird allen Menschen unvoreingenommen mit Respekt und Wertschätzung, unabhängig von Herkunft, religiöser Ausrichtung oder Lebensform, begegnet. Die Klient:innen sollen in ihrer Eigenverantwortung gestärkt und zu Veränderungsprozessen motiviert werden. Neue Strategien zur Bewältigung von problematischen Lebenssituationen werden ebenfalls gemeinsam erarbeitet. Auch die Kinder der Klient:innen werden durch die Berater:innen in den Blick genommen, um sich für ihr Wohl, ihren Schutz und eine positive kindliche Entwicklung einzusetzen. Dies kann u.a. durch Resilienzförderung und Erleben von Selbstwirksamkeitserfahrungen des Kindes aber auch durch Unterstützung der Eltern in der Steigerung ihrer Erziehungskompetenz geschehen.

Für eine qualifizierte Arbeit der Mitarbeiter:innen ist deren Zufriedenheit die Basis. Durch Kompetenzzuschreibung, Förderung von eigenverantwortlichem Arbeiten und gegenseitiger Wertschätzung kann dies gelingen. Das Team arbeitet dazu mit seinen Erfahrungen und fachlichem Knowhow gemeinsam mit der Geschäftsführung an der stetigen Weiterentwicklung und Prozessoptimierung der Beratungsstelle und orientiert sich dabei an der jeweils aktuell geltenden Gesetzgebung, der strategischen Ausrichtung der Stadt Wuppertal und insbesondere an den Bedürfnissen der Klient:innen.

Hierdurch kann nicht nur auch hier positive Selbstwirksamkeitserfahrung gemacht werden, sondern es findet auch eine hohe Identifikation mit der Beratungsstelle statt.

Dies und das Angebot von Supervisionen, kollegialen Fallberatungen und Fort- und Weiterbildungen sind elementare Bausteine für die psychische Gesunderhaltung der Mitarbeiter:innen. Durch die fachlichen Standards und die Umsetzung des Qualitätsmanagements entwickelt die Beratungsstelle ihr Leistungsangebot kontinuierlich weiter und sorgt für Transparenz innerhalb und außerhalb der Beratungsstelle.

Die Beratungsstelle arbeitet zudem aktiv in der „*Arbeitsgemeinschaft Qualitätssicherung in der Suchtkranken- und Eingliederungshilfe*“ (AG QSE) in regelmäßigen überregionalen Treffen an dem Thema Qualitätssicherung und -optimierung.

2. Der Vorstand - Die Geschäftsführung - Das Team

Der Vorstand der Beratungsstelle besteht aktuell aus sechs Personen, die sich mit ihrem ehrenamtlichen Engagement für den Erhalt und die Weiterentwicklung der Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V. einsetzen. Dazu treffen sie Grundsatzentscheidungen und unterstützen die Geschäftsführung kompetent und zuverlässig. Einmal jährlich findet gemäß der Satzung des Vereins eine Vorstandssitzung mit anschließender Mitgliederversammlung statt. Ein regelmäßiger Austausch zwischen Vorstand und Geschäftsführung ist obligatorisch.

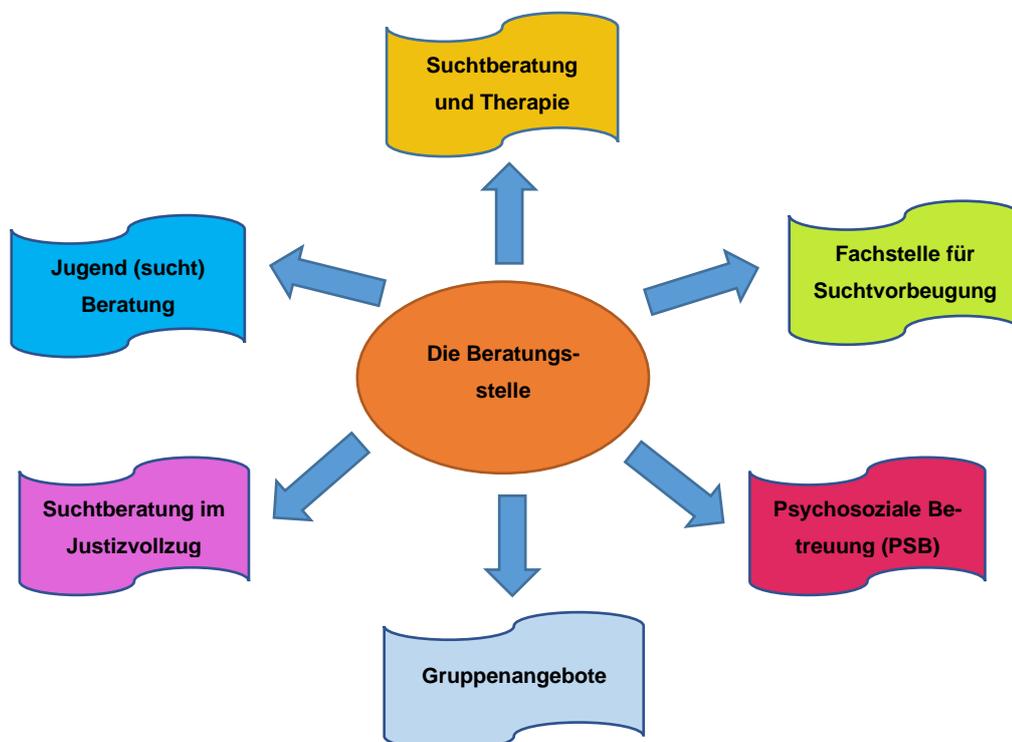
Das Team der Beratungsstelle umfasst mit der Geschäftsführerin und der Verwaltung insgesamt 14 Mitarbeiter:innen unterschiedlicher Professionen und Altersgruppen.

Die elf qualifizierten Beraterinnen und Berater in der Beratungsstelle, in der Suchtvorbeugung mit der Jugend(sucht)Beratung und in den Justizvollzugsanstalten haben in der Regel eine sozialpädagogische Grundausbildung mit verschiedensten Weiterbildungen und Qualifikationen (Suchtberater:in, Suchttherapeut:in (integrativ und verhaltenstherapeutisch orientiert), systemische Berater:in, Therapeut:in und Gesundheitswissenschaftlerin). Die Geschäftsführerin hat die Verantwortung für den fachlichen und den kaufmännischen Bereich. Sie hat sowohl eine sozialpädagogische als auch eine kaufmännische Ausbildung und mehrjährige Erfahrung in der Leitung sozialer Einrichtungen. Sie wird durch die kaufmännische Assistentin und zusätzlich durch eine Verwaltungskraft unterstützt.

3. Die Angebote der Beratungsstelle - Inhalt und Konzeption

Die Drogenberatungsstelle ist eine Anlaufstelle für alle, die Fragen zu oder Probleme im Umgang mit Drogen haben. So bietet sie neben der Drogen-/ Suchtberatung und Therapie auch die Suchtberatung in der JVA, die Suchtberatung zur Wiedereingliederung in die Erwerbstätigkeit und die Psychosoziale Betreuung ihrer Klient:innen an.

An die Beratungsstelle ist auch die Fachstelle für Suchtvorbeugung angegliedert, die sich mit 52 weiteren Landesfachstellen als Teil der Sucht- und Drogenpolitik Nordrhein-Westfalens versteht. Nach den Vorgaben des Landeskonzeptes gegen Sucht ist sie als Koordinierungsstelle beauftragt, die notwendigen strukturellen und fachinhaltlichen Weiterentwicklungen unter Berücksichtigung der aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisse auf kommunaler Ebene anzustoßen und den Umsetzungsprozess zu steuern. Die Suchtprävention stellt in der Landschaft der Sucht- und Drogenhilfe Nordrhein-Westfalens einen eigenständigen Fachbereich dar und ist Anlaufstelle für Multiplikator:innen im Bereich Suchtprävention und Intervention. Die Jugend(sucht)Beratung gehört organisatorisch auch zur Fachstelle, bildet jedoch ein eigenständiges Angebot ab. Die Beratungsstelle entwickelt ihr Angebotsspektrum aufgrund von gesetzlichen Vorgaben, strategischen Zielen der Suchtberatung und den individuellen Bedarfen ihrer Klient:innen stetig weiter. Dabei steht sie im ständigen Austausch und enger Vernetzung mit anderen Trägern der Suchthilfe, der Jugendhilfe und anderen Trägern in Wuppertal sowie mit regionalen und überregionalen Suchthilfegremien.



3.1. Beratung und Therapie

Die Mitarbeiter:innen informieren, beraten, behandeln und vermitteln in weiterführende adäquate Angebote wie z. B. in stationäre Maßnahmen, psychologische oder ärztliche Behandlung und Entgiftungsbehandlungen in Einzelgesprächen. Auch die sekundären Folgewirkungen einer Abhängigkeit werden hier aufgegriffen. Dazu zählen beispielsweise finanzielle Probleme, Hilfen bei Anträgen, der Wohnraumbeschaffung oder einer fehlenden Krankenversicherung. Neben der Beratungstätigkeit, der ambulanten Therapie, der Therapievermittlung und der Nachsorge in Einzelgesprächen werden in der Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V. auch **Gruppenangebote** abgehalten (siehe 3.6.).

3.1.1. Beratung

Die Beratung basiert auf einer Haltung mit motivierender Wertschätzung, Akzeptanz und Zuwendung gegenüber den ratsuchenden Menschen. Ein zentraler Aspekt ist die Entwicklung einer vertrauensvollen Atmosphäre und Arbeitsbeziehung, um die Klient:innen in ihren Veränderungsprozessen zu unterstützen und zu motivieren.

Grundlage der Beratung und Begleitung sind die Akzeptanz des jeweiligen Lebenswelt- und Kulturbezuges sowie die spezifischen Anliegen der Klient:innen. Im Hinblick auf die oft multiplen Problemlagen und brüchigen Biographien von suchtkranken Menschen gehören die Einbeziehung professioneller Netzwerke und die Vermittlung in weiterführende Hilfen mit zum Angebot der Beratung.

Die Angebote richten sich an Konsument:innen aller Altersgruppen, Angehörige und Multiplikator:innen, deren erster persönlicher Kontakt in der Regel im Rahmen einer offenen Sprechstunde stattfindet. Hier wird der Beratungsauftrag geklärt und weitere Kontakte vereinbart. Auch telefonisch können jederzeit Termine vereinbart werden.

Anliegen, die lediglich einen Einmalkontakt benötigen, werden auch in einem einmaligen Beratungsgespräch geklärt. Anonyme Beratungen sind ebenfalls möglich.

Die klassische Beratungsarbeit ist nach wie vor Zentrum der Tätigkeit, die durch viele ergänzende zielgruppenspezifische Angebote ständig weiterentwickelt wird.

Das Jahr 2021

Im Jahr 2021 wurde das Beratungsangebot, wie alle Präsenzangebote in der Beratungsstelle, von den jeweils aktuellen Vorgaben und Einschränkungen durch die Corona-Pandemie beeinflusst. Da die Beratungsstelle über ausreichend große Büros verfügt, konnten die Beratungsgespräche zum größten Teil „face-to-face“ unter Einhaltung der entsprechenden Hygieneregeln durchgeführt werden.

Für Paar- oder Angehörigengespräche, zu denen mehr als eine Person kamen, wurden die Gruppenräume genutzt, um die Abstandsregeln einhalten zu können.

Gleichzeitig war es möglich, den Klient:innen über das Programm „Red-connect“ auch online Beratungsgespräche anzubieten. Dieses Angebot wurde vereinzelt von Klient:innen genutzt, welche über die notwendige technische Ausstattung, mindestens ein Smartphone mit Internetflat, verfügten.

Einige Klient:innen nutzten auch das Angebot einer telefonischen Beratung. Es zeigte sich jedoch, dass die allermeisten Beratungsgespräche der Klient:innen in Präsenz gewünscht wurden. Insgesamt erfuhr die Beratungsstelle keine „Einbußen“ an Klient:innen durch die Corona – Pandemie.

3.1.2. Ambulante Therapie

In der „Ambulanten Therapie“ geht es um das Verständnis der Suchtentstehung und die Bearbeitung der Suchterkrankung sowie deren Auswirkungen. Im Gegensatz zur stationären Therapie bietet die ambulante Therapie Menschen mit einer Suchtproblematik die Möglichkeit, in ihren bestehenden Sozial- und Berufskontexten zu verbleiben, welche als reale Lernfelder in der Therapie genutzt werden können.

Voraussetzung für eine ambulante Therapie ist die Veränderungsbereitschaft der Klient:innen, die Abstinenz vom Suchtmittel sowie möglichst eine bestehende berufliche Integration. Auf Basis verschiedener psychotherapeutischer Methoden und sozialtherapeutischer Zugänge wird eine emotionale und kognitive Verarbeitung der lebensgeschichtlichen Erfahrungen sowie die Entwicklung und Erprobung neuer Handlungsmöglichkeiten und Bewältigungsstrategien ermöglicht.

Die Therapie kann sowohl freiwillig als auch nach gerichtlicher Auflage erfolgen. Die Gespräche finden in der Regel einmal in der Woche statt. Eine ambulante Therapie wird für 25 Sitzungen geplant, kann aber im Einzelfall verkürzt oder verlängert werden. Dabei werden die Klient:innen durch speziell ausgebildete und erfahrene Therapeut:innen betreut.

Die angebotene Rückfallprophylaxegruppe kann ebenfalls Bestandteil der ambulanten Therapie sein.

Das Jahr 2021

Auch hier wurde das Angebot unter Pandemiebedingungen weiterhin wie auch in den Vorjahren in Anspruch genommen. Die Rückfallprophylaxe gestaltete sich etwas aufwändiger, da das Gruppenangebot, bei dem mehrere Klient:innen gleichzeitig bedient werden können, nicht stattfinden konnte und stattdessen Einzelgespräche geführt werden mussten.

3.1.3. Therapievermittlung

In der Therapievermittlung werden Menschen, die durch die Beratung zu einer Veränderung ihres Suchtverhaltens motiviert werden oder schon mit dem konkreten Wunsch, in eine Entwöhnungsbehandlung vermittelt zu werden, in die Beratungsstelle kommen, bei der Auswahl der Therapieform und bei der Antragstellung unterstützt.

Die Therapievermittlung beinhaltet folgende Schwerpunkte:

- Motivationsarbeit und Erstellung eines Sozialberichtes, was gleichzeitig auch die Auseinandersetzung mit der eigenen Abhängigkeit bedeutet
- Ermittlung des Kostenträgers und Unterstützung bei der Kostenbeantragung
- Kooperation mit anderen Institutionen und Behörden
- Organisation der stationären Entgiftung
- Fahrt in die Therapie bei Bedarf
- Beratung von Angehörigen und Bezugspersonen

Das Jahr 2021

Auch im Jahr 2021 konnten die Vermittlungen wie gewohnt stattfinden. Bedingt durch die Pandemie gab es jedoch Einschränkungen, die eine Vermittlung in Kliniken erschwerte.

3.1.4. Ambulante Nachsorge

Die Nachsorge ist ein wichtiges Instrument zur Sicherung der Nachhaltigkeit medizinischer Rehabilitation. Im Anschluss an eine abgeschlossene stationäre oder ganztägig ambulante Entwöhnungsbehandlung folgt die ambulante Nachsorge. Diese stellt eine wichtige Ergänzung zu der stationären Rehabilitation der Sucht dar, um das dort Erlernte zu festigen und in den Alltag zu übertragen.

Die Nachsorge dient der Sicherung einer stabilen Abstinenz und unterstützt Menschen mit einer Abhängigkeitserkrankung beim Transfer alternativer Coping-Strategien und Verhaltensweisen in den Alltag. Die Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V. ist bei der *Deutschen Rentenversicherung Rheinland* sowie der *Deutschen Rentenversicherung Bund* für die Durchführung der ambulanten Nachsorge anerkannt.

Das Jahr 2021

Die Nachsorgeleistung wird i.d.R. über einen Zeitraum von sechs Monaten in der Beratungsstelle ambulant durchgeführt und derzeit in Einzelsitzungen angeboten. Aufgrund der Beschränkungen, die zur Eindämmung der Corona-Pandemie umgesetzt werden mussten, konnte ein Gruppenangebot im Jahr 2021 nicht stattfinden.

3.2. Psychosoziale Betreuung

Die Psychosoziale Betreuung (PSB) ist ein Oberbegriff für eine Vielzahl lebenspraktischer Hilfen während einer medikamentengestützten Behandlung. Diese Form der Betreuung wird für Menschen in Substitutionsbehandlung angeboten.

Im Oktober 2017 wurden neue Regelungen im „BtmVV“ und in den „*Richtlinien der Bundesärztekammer zur Durchführung der substitutionsgestützten Behandlung Opioidabhängiger*“ der Bundesärztekammer verabschiedet.

Diese sehen vor, dass die Psychosoziale Betreuung vom Arzt „regelmäßig empfohlen [...]“ (siehe Richtlinien der Bundesärztekammer, S.10) wird. Dies bedeutet, dass die Verantwortung für die Koordinierung beim behandelnden Arzt liegt.

Die Zeitschrift „*Drogenkurier*“, herausgegeben vom JES-Bundesverband, beschreibt dies im November 2017 als eine positive Entwicklung, welche Patientenrechte stärkt und den Menschen, die auf eine Psychosoziale Betreuung angewiesen sind, mehr Zeit und Möglichkeiten einräumen würde.

Die Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V. hat durch die Änderung der Richtlinien hinsichtlich der Freiwilligkeit der PSB keine negativen Erfahrungen gemacht. Klient:innen sowie kooperierende Arztpraxen sehen die Psychosoziale Betreuung zum großen Teil als sinnvoll und hilfreich an. Durch die wegfallende Verpflichtung aller Klient:innen eine PSB wahrzunehmen, kann die Zeit mehr für die Menschen mit akutem Hilfebedarf genutzt werden.

Durch regelmäßige Überlegungen und Anpassung von Konzeptionen versuchen die Mitarbeiter:innen der Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V. die Psychosoziale Betreuung attraktiv zu halten und weitere Angebote für Klientinnen und Klienten zu schaffen.

Die PSB wird zum Teil durch pauschale öffentliche Förderung und zum Teil durch Eingliederungshilfeleistungen gem. SGB XII (Sozialgesetzbuch, Zwölftes Buch) finanziert. Damit die PSB in der Beratungsstelle durchgeführt werden kann, müssen sich die Klient:innen mit folgenden Bedingungen einverstanden erklären:

- Klient:in und Betreuer:in erörtern gemeinsam die Rahmenbedingungen der psychosozialen Betreuung und legen Ziele und Handlungsvorgaben der Zusammenarbeit fest.
- Termine finden nach Vereinbarung, in der Regel einmal im Monat, statt.
- Die Klient:innen verpflichten sich zur Einhaltung der festgelegten Termine. Im Falle einer Verhinderung ist ein Termin so früh wie möglich abzusagen. Bei mehrmaligem unentschuldigtem Fernbleiben erfolgt eine Benachrichtigung an den behandelnden Arzt oder die behandelnde Ärztin.
- Die Klient:innen verpflichten sich zur aktiven Mitarbeit.
- Die Klient:innen verpflichten sich, einen Rückfall sowie den Beigebrauch von legalen und illegalen Drogen offen zu legen.

- Die Betreuer:innen sind an die Schweigepflicht gemäß den gesetzlichen Vorgaben gebunden. Gegenüber dem substituierenden Arzt bzw. der Ärztin entbinden die Klient:innen die Betreuer:innen von der Schweigepflicht und sind somit mit der Weitergabe behandlungsrelevanter Daten einverstanden.
- Die Betreuung endet bei Abstinenz oder Antritt einer Abstinenztherapie. Außerdem wird die Betreuung durch die Drogenberatung bei fortwährendem unentschuldigtem Fernbleiben der Klient:innen beendet.

Die lebenspraktischen Hilfen umfassen zudem:

- Vermittlung zu einer substituierenden Praxis
- Sicherung der existenziellen Grundlage / Verbesserung des Gesundheitszustandes
- Unterstützung bei einer möglichst beikonsumfreien Substitution
- Entwicklung einer förderlichen Tagesstruktur und Vermittlung in Beschäftigungsprojekte.
- Vermittlung in andere Institutionen (Notschlafstelle, Entgiftung, usw.)
- entlastende Gespräche in Krisensituationen und Begleitung zu Behörden

Das Jahr 2021

Seit zwei Jahren ist die suchtmmedizinische Praxis von der Ärztin Frau Mauruschat in den Räumlichkeiten der Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V. für Menschen mit suchtmmedizinischen und auch allgemeinmedizinischen Anliegen geöffnet.

Wie erhofft, hat sich die Zusammenarbeit für alle Beteiligten als sehr positiv erwiesen:

- Die Patient:innen der Praxis, bzw. die Klient:innen der Beratungsstelle haben die Möglichkeit, den Besuch der Praxis mit dem bei ihren Betreuer:innen zu verbinden, um Krisen und Problemlagen schnell bearbeiten zu können. Menschen in Substitution haben oftmals Schwierigkeiten, mehrere Termine an unterschiedlichen Standorten wahrzunehmen. Durch die räumliche Nähe ist eine gesteigerte Zuverlässigkeit bei der Terminwahrnehmung festzustellen.
- Die Praxis von Frau Mauruschat kann eine schnelle Weitervermittlung an die Mitarbeiter:innen der PSB sicherstellen, um eine stabilere Substitution zu gewährleisten. Der direkte und unkomplizierte Austausch ermöglicht schnell tätig zu werden, falls ein Patient oder eine Patientin z.B. nicht mehr krankenversichert ist.
- Die Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V. hat durch die Kooperation einen Höchststand von Betreuungen erreicht, wie er seit Jahren nicht zu verzeichnen war. Das Stundenkontingent im für die PSB konnte in Folge dessen aufgestockt werden, um dem erhöhten Betreuungsaufkommen weiterhin gerecht werden zu können.

Die genauen Betreuungszahlen sind *unter* „5.2. Zahlen und Fakten“ zu finden, welche auch im Einzelnen die durch Frau Mauruschats Praxis gewonnenen Klient:innen darstellen.

Die Sprechstundentermine in der Praxis Kring-Nühlen und der Gemeinschaftspraxis Dr. Stein / Dr. Blaßhofer fanden 2021 größtenteils wie gewohnt statt.

Die Kooperation wurde durch telefonische bzw. schriftliche Kontaktaufnahme ergänzt, damit die Substituierten trotzdem erreicht werden konnten. Durch die Präsenz der PSB-Mitarbeiter:innen in den Praxen werden die Hemmschwelle zur PSB gesenkt und eine unkompliziertere Kommunikation mit den Klient:innen ermöglicht.

Das 2017 ins Leben gerufene „Frühstück für Substituierte“ richtet sich an Klient:innen, die im Rahmen der Psychosozialen Betreuung in der Beratungsstelle beraten bzw. betreut werden. Das Frühstück findet immer am letzten Mittwoch des Monats von 10:00 bis 12:00 Uhr im Gruppenraum der Beratungsstelle statt. Es bietet die Möglichkeit der kostenlosen Verpflegung sowie der Wahrnehmung von Beratung und Informationsaustausch im geschützten Rahmen.

Bei dem Angebot handelt es sich um ein niedrighschwelliges Angebot, welches ohne großen Aufwand wahrgenommen werden kann. Die hier betreuten Menschen sollen einerseits besser an die Beratungsstelle angebunden werden und die Berater:innen als feste Ansprechpartner:innen bei persönlichen Krisen betrachten, andererseits wird dazu beigetragen, einer möglichen Mangelernährung entgegenzuwirken, die durch finanzielle sowie gesundheitliche Probleme bedingt sein kann.

Auf Grund der Covid-19 Pandemie konnte der größte Teil der Angebote leider nicht durchgeführt werden. Das Frühstücksangebot samt Weihnachts-, Oster- und Herbstfeier sollen nach Möglichkeit 2022 wieder stattfinden.

Auch im Jahr 2021 gab es, wie in den vergangenen Jahren auch, eine Weihnachtsaktion. Die Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V. erhielt wieder eine großzügige Spende von dem ortsansässigen Unternehmen *Akzenta*. Um den Kontakt zu den Klient:innen aufrecht zu erhalten und ihnen eine Freude zu bereiten, wurden Weihnachtstüten mit Süßigkeiten und Giveaways gepackt und anschließend verteilt.

3.3. Suchtberatung zum „Abbau von Vermittlungshemmnissen“

Dieses Beratungsangebot besteht seit 2005 und wird von der Stadt Wuppertal (Jobcenter) im Rahmen des §16 Abs.2 SGB II (Eingliederungshilfe für Suchtkranke) gefördert. Es richtet sich an Frauen und Männer, die Arbeitslosengeld II beziehen und aufgrund ihrer Suchtgefährdung/-erkrankung zurzeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt nicht vermittelbar sind.

Ziele sind:

- Vermeidung bzw. Reduktion von psychischem, physischem und sozialem Leid sowie Schaden im Zusammenhang mit Drogengebrauch
- Stärkung der Veränderungsmotivation
- Aktivierung vorhandener Ressourcen
- Erarbeiten von Entwicklungsperspektiven
- Aufzeigen von Ausstiegsmöglichkeiten und ggf. Vermittlung in weiterführende Maßnahmen.

Um das Beratungsangebot wahrnehmen zu können, bedarf es einer Eingliederungsvereinbarung mit der Integrationsfachkraft des zuständigen Jobcenters. Interessierte haben die Möglichkeit, vorab ein unverbindliches Informationsgespräch dazu in der Beratungsstelle wahrzunehmen.

Nach Abschluss der Eingliederungsvereinbarung werden die Klient:innen entsprechend der Kooperationsvereinbarung mit dem Jobcenter durch die Integrationsfachkraft oder die externen Sucht-Fallmanager:innen an die Beratungsstelle vermittelt.

Die Klient:innen haben i.d.R. erstmalig Kontakt zur Suchthilfe und damit verbunden oft entsprechende Vorbehalte. Neben der Information über das Angebot und die Möglichkeiten der Suchtberatung / -behandlung kommt deshalb dem Aufbau einer tragfähigen, vertrauensvollen Arbeitsbeziehung und der Motivationsarbeit hier eine besondere Bedeutung zu.

Die Gespräche finden im regelmäßigen 14 - tägigen Rhythmus statt und darüber hinaus bei Bedarf und in Krisensituationen auch außerplanmäßig. Außerdem wird jede Woche eine Sprechstunde für Menschen, die sich im Leistungsbezug des Jobcenters befinden, angeboten. Darüber hinaus bieten die Suchtberatungsstellen seit 2017 auch Sprechstunden in den Geschäftsstellen des Jobcenters direkt an, die Beratungsstelle für Drogenprobleme in Absprache mit den anderen Wuppertaler Suchtberatungsstellen in der „Geschäftsstelle 3“ des Jobcenters. Zur Qualitätssicherung wird die Arbeit stetig dokumentiert und evaluiert. Des Weiteren findet in dem Arbeitskreis „Abbau von Vermittlungshemmnissen“ in regelmäßigen Abständen ein Austausch zwischen Mitarbeiter:innen des Jobcenters und den Suchtberatungsstellen statt.

Das Jahr 2021

Im Jahr 2021 waren ca. **40 %** der Klient:innen Kunden: innen des Jobcenters Wuppertal. Neu zugewiesen wurden jedoch lediglich acht Klient:innen. Dies ist vermutlich vor allem den Pandemie bedingten Einschränkungen geschuldet. Klient:innen konnten zeitweise wenige bis keine Termine in den Geschäftsstellen des Jobcenters wahrnehmen und auch das Angebot der Beratungsstelle von Sprechstunden in den Geschäftsstellen musste bis auf weiteres ausgesetzt werden. Im November 2021 gab es darüber hinaus auch einen personellen Wechsel in dem Arbeitsbereich in der Beratungsstelle

3.4. Jugend(sucht)Beratung

Die Jugend(sucht)Beratung hat sich weiterhin als Anlaufstelle für Jugendliche und junge konsumerfahrene Erwachsene etabliert. Mit Parteilichkeit und der akzeptierenden Arbeit der Mitarbeiter:innen der Jugend(sucht)Beratung werden dabei je nach Bedarf das Lebensumfeld der Betroffenen und die persönliche Geschichte im Umgang mit Substanzen integriert. Die Beratung stärkt die individuellen Fähigkeiten der jungen Menschen mit Krisen umgehen zu können und motiviert damit Betroffene zu einer Verhaltensänderung, damit eine gesellschaftliche Teilhabe besser gelingen kann.

Die Arbeit mit dem Schwerpunkt „Exzessiver Medienkonsum“ wird sichtbar immer wichtiger. Entwickelt auf der Grundlage langjähriger Erfahrungen der „Jugend(Sucht)Beratung Hamm“ im Umgang mit exzessiv medienkonsumierenden Kindern und Jugendlichen sowie deren (Herkunfts-) Systemen sieht das Projekt mit seinen drei Standbeinen Beratung, Prävention und Transfer vor, sich zielgerichtet an mögliche Adressat:innen zu wenden. So soll eine Sensibilisierung der Öffentlichkeit erreicht und die professionelle fachspezifische Beratungslandschaft in diesem Bereich erweitert werden.

Das systemische Beratungs- und Präventionsangebot für exzessiv medienkonsumierende Kinder und Jugendliche und deren Angehörige, sowie Multiplikator:innen in Wuppertal wird in Kooperation mit dem *Café Okay* des „*Freundes- und Förderkreises e. V.*“ durchgeführt.

Auch die Prävention von Online- und Mediensucht, durch Fortbildungsmaßnahmen für Lehrer:innen und Schulsozialarbeiter:innen, der Schulung der Methodenkoffer „smart kiddies“ und „What´s on“ haben eine große Bedeutung.

Neben dem gerade in Pandemiezeiten hoch virulenten Phänomen „always on“, einer ständig vernetzten Gesellschaft mit dem Medium Internet und dem jüngst in einer Überschrift eines Artikels der „Neue Züricher Zeitung“ beschriebenen Umstand: „Heutzutage kann man kein normales Gehirn besitzen“, hat Sucht auch weiterhin eine Geschichte und die beginnt meist nicht mit der Einnahme von Drogen und hört auch nicht mit deren Absetzen auf.

Gerade für die langfristige Entstehung einer Sucht spielt das familiäre, soziale und gesellschaftliche Umfeld in dem Kinder aufwachsen eine entscheidende Rolle.

Deshalb setzt die Jugend(sucht)Beratung auch auf den Trend mit wirksamen und vor allem frühzeitigen Maßnahmen der umfassenden Informationsarbeit sowie auf Maßnahmen der Frühintervention bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Durch die Fachstelle für Suchtvorbeugung /Jugend(sucht)Beratung werden auch Präsenzveranstaltungen mit einem langjährigen Kooperationspartner im Rahmen der stationären Jugendhilfe durchgeführt.

Ein zentrales Thema in der Jugend(sucht)Beratung, welches Medien und Politik und somit auch gerade unsere jüngeren Klient:innen nachhaltig beschäftigt, ist das Thema der möglichen Legalisierung von Cannabis. Wenngleich die Debatte zu diesem Thema in unseren Arbeitskontexten schon so alt ist wie die Drogenberatung selbst und auf die Anfänge unserer Arbeit in den frühen siebziger Jahren zurückgeht, lässt sich immer noch vorausschicken, dass die Gegner und Befürworter der Legalisierung von Cannabis gute Gründe für ihre Einschätzung haben und sich gegenseitig nicht überzeugen können, solange sie ihre eingenommene Position nicht bereit sind zu überdenken. Schon in den Anfängen unserer Arbeit war Cannabis die am häufigsten konsumierte illegale Droge und heute liegt der Anteil der Deutschen mit Konsumfahrung zwischen 18 und 25 Lebensjahren bei deutlich über 40%. Dieser Wert gibt lediglich Auskunft darüber, wie viele Menschen dieser Altersgruppe überhaupt jemals Cannabis konsumiert haben und dabei hoffentlich einer Kriminalisierung entgangen sind. Der letztgenannte Umstand ist umso glücklicher, als dass der Konsum von Cannabis im Besonderen jenseits der 25 statistisch keine signifikante Rolle mehr spielt. Dies bedeutet ausdrücklich nicht, dass es in Bezug auf Konsumgewohnheiten älterer Erwachsener keinen problematischen Cannabisgebrauch gäbe, sondern dieser alters- und substanzadäquat seltener vorkommt. Beispielhaft wäre dazu die Antwort einer hochbetagten Kundin eines Supermarktes auf die Frage der Verkäuferin, ob sie eine Tüte möchte: *„Nein, danke, junge Frau, wenn ich jetzt einen kiffe, vergesse ich wieder die Hälfte.“*

Das Jahr 2021

Durch die neue Geschäftsführerin als inhaltlich richtungsweisende Instanz der Suchtprävention und Beratung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen bis 25 Jahre wurde auch aufgrund ihrer Expertise aus Jugendarbeit/Jugendamt nochmal eine intensivere Fokussierung auf die Arbeit der Jugend(sucht)Beratung gelegt.

Damit verbunden sind auch eine neue prozessorientierte Weiterentwicklung der Konzeption und die veränderte personelle Besetzung.

Als zusätzlicher Mitarbeiter in der Jugend(sucht)Beratung konnte ein junger digital inspirierter Kollege gewonnen werden, der durch die Stundenzuweisung aus der finanziellen Förderung durch die Stadt Wuppertal in die Lage versetzt wurde, gemeinsam mit einem langjährigen Mitarbeiter, engagierte und kreative Innovationen in der Jugend(sucht)Beratung voran zu bringen.

Diese versetzen die Beratung die in der Lage, mit suchtpreventiven Modellprojekten eine fachlich fundierte Brücke zu Einrichtungen der Jugendhilfe zu bilden.

Das systemische Beratungs- und Präventionsangebot für exzessiv medienkonsumierende Kinder und Jugendliche und deren Angehörige, sowie Multiplikator:innen in Wuppertal, wurde auch im Jahr 2021 in Kooperation mit dem *Café Okay* fortgesetzt.

Auch 2021 gab es im Rahmen des Projektes montags von 17:00 bis 18:00 Uhr ein offenes Angebot für alle Ratsuchenden und Interessierten in den Räumlichkeiten der Fachstelle für Suchtvorbeugung.

Die Nutzung der offenen Sprechstunde der Jugend(sucht)Beratung war geprägt von teilweise sehr intensiver systemischer Beratungsarbeit in Einzelterminen.

Betrachtet man in 2021 den Grund für das Aufsuchen der Beratungsstelle isoliert, so nehmen ca. **10%** der unter 18-jährigen das Angebot speziell zu dem Thema exzessiver Medienkonsum wahr.

Bei allen anderen geht es um Multiproblemlagen unterschiedlicher Suchtmittel, zu denen auch die Mediensucht zählt. Jahr für Jahr beobachten wir einen veränderten Umgang mit legalen, bzw. illegalen Suchtmitteln und es kommen neue gesellschaftliche Entwicklungen und „Sucht-Phänomene“ hinzu, so auch im Jahr 2021. Neben den nach wie vor aktuellen leistungsfördernden Medikamenten für die Bewältigung der zunehmenden individuellen Anforderungen in Schule, Universität oder Beruf konnte bei unter zwanzigjährigen jungen Menschen ein Trend festgestellt werden, der auf eine Zunahme des hochgradig selbstschädigen Mischkonsums von Benzodiazepinen, Neuroleptika, Opioiden und Alkohol hindeutet.

Die Präsenzveranstaltung mit einem langjährigen Kooperationspartner aus der stationären Jugendhilfe konnte in 2021 aufgrund der übersichtlichen Teilnehmerzahl im Wesentlichen auf präventionsspezifische Methodentools zugunsten eines lebhaften und interessierten Gesprächssettings verzichten.

Der Umgang mit digitalen Medien wurde mit zwei weiteren Multiplikator:innen aus der Jugendhilfeeinrichtung nachhaltig bearbeitet. Der Wunsch nach einer Fortsetzung von Veranstaltungen dieser Art wurde überzeugend geäußert und wird in der weiteren Planung für das Jahr 2022 sicherlich Berücksichtigung finden.

Auch ein videogestützter Elternabend im Jahr 2021, gemeinsam mit dem Verein *alpha e.V.*, kann als Erfolg gewertet werden, da den Teilnehmer:innen eine intensive Auseinandersetzung mit den mitgebrachten Themen und Fragestellungen ermöglicht wurde und dies die Perspektive auf eine Weiterführung einer gelingenden Beratungs- und Informationsarbeit bietet.

Die Arbeit im Berichtszeitraum war in der Jugend(sucht)Beratung ebenso wie in der gesamten Einrichtung betroffen von anhaltenden Auswirkungen der Pandemie. Die Nutzung der offenen Sprechstunde der Jugend(sucht)Beratung war geprägt von teilweise sehr intensiver systemischer Beratungsarbeit in mindestens acht Einzelterminen pro Klient:in.

Das durch das Programm „Aufholen nach Corona“ finanzierte Angebot eines Jugendraums am Ende des Jahres wird gut genutzt (siehe 7.5.). Der „Jugendraum - analog und digital“ fügt sich bestens in das Angebot der Jugend(sucht)Beratung und der Thematik „exzessiver Medienkonsum“ ein.

3.5. Suchtberatung im Justizvollzug

Die Beratungsstelle für Drogenprobleme e. V. ist in den Justizvollzugsanstalten Wuppertal-Vohwinkel, Wuppertal-Ronsdorf und Remscheid seit viele Jahren tätig. Die Schwerpunkte dieser Arbeit sind die Prävention, die Beratung, die Vermittlung in eine stationäre oder ambulante Therapie, die Psychosoziale Betreuung (PSB) und die Gruppenarbeit.

Eine vertiefende Reflexion im Umgang mit den Suchtmitteln, die Förderung einer kognitiven und emotionalen Krankheitseinsicht, die Suche nach Wegen in die Abstinenz und die Stärkung der eigenen Kräfte (Empowerment) können zentrale Themen sein.

Der (be-)schützende abstinente Rahmen innerhalb der JVA schafft die Möglichkeit, konstruktive Bewältigungsstrategien im Umgang mit konsumauslösenden Situationen zu entwickeln. Die Ausgestaltung der Suchtberatung beinhaltet sowohl Einzelgespräche als auch Gruppenarbeit mit unterschiedlichen Zielsetzungen und ist auf die jeweiligen Bedarfe und Strukturen der JVAen zugeschnitten.

Das Jahr 2021

Durch die Vorgabe des Justizministeriums, die externe Suchtberatung der JVAen Wuppertal-Vohwinkel, Wuppertal-Ronsdorf und Remscheid über die Vergabestelle des Landes NRW auszuschreiben, wurden alle bereits bestehenden Verträge zwischen der Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V. und den JVAen zum Jahresende obsolet.

In einem hochkomplexen Ausschreibungsverfahren gelang es dem Verein jedoch kurz vor Jahresende, von allen Justizvollzugsanstalten den Zuschlag für eine weitere Zusammenarbeit in den kommenden Jahren zu erhalten.

JVA Vohwinkel

Die Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V. ist seit fast 30 Jahren in der JVA Vohwinkel tätig. Mit einer festangestellten und einer freiberuflich tätigen Mitarbeiterin wird das externe Beratungsangebot in der JVA durchgeführt. Die JVA Wuppertal-Vohwinkel hat ihre Zuständigkeit in der Untersuchungshaft und Strafhaft für erstinhaftierte Männer und auch für Kurzstrafen. Dadurch herrscht ein reges Kommen und Gehen, denn diejenigen Gefangenen, die nicht in diese Zuständigkeit „passen“, werden in andere Justizvollzugsanstalten verlegt.

Das Beratungsangebot steht jedem inhaftierten Drogenkonsumenten zur Verfügung.

Dabei ist es nicht ausschlaggebend, mit welcher Therapiemotivation und Zielvorstellung der Klient in die Beratung kommt. Ebenso wenig spielen für diesen Prozess die Höhe der zu verbüßenden Freiheitsstrafe oder die Höhe der Straferwartung eine Rolle.

Drogenabhängige Gefangene, die eine Beratung, eine Nachsorge oder eine Vermittlung in eine stationäre oder ambulante Therapie wünschen, nehmen in der Regel per Antrag Kontakt zur Drogenberatung auf.

Das erste Gespräch dient zunächst dem Kennenlernen und dem Informationsaustausch. Es ist wichtig herauszufinden, mit welchen Erwartungen bzw. Wünschen die Klienten in die Beratung kommen. Viele Klienten streben in der Regel eine stationäre Therapie im Rahmen des §35 BtMG an.

Einige Gruppen Suchtkranker (Alkoholiker, pathologische Spieler, etc.) haben nicht die Möglichkeit, ihre Haftzeit durch eine Therapie „zu verkürzen“, da der § 35 BtMG auf sie nicht anwendbar ist. Für sie ist es oft wichtig, sich über Hilfsangebote während und / oder nach der Haft zu informieren.

Klienten, die gemäß § 64 StGB in eine Unterbringung kommen, möchten Informationen über die Maßregel erhalten. Zudem gibt es die Gruppe abhängiger Klienten, die sich nicht sicher sind, ob / was sie gegen ihre Suchterkrankung unternehmen wollen / können.

Beratungsgespräche können den Klienten helfen, sich Klarheit über ihre Situation zu verschaffen, möglicherweise eine Krankheitseinsicht zu entwickeln und eine Entscheidung bzgl. einer weitergehenden Beratung oder späteren Behandlung zu treffen.

Das Jahr 2021

Corona kommt auch ohne jede Besuchserlaubnis in die JVA und hat auch im Jahr 2021 den „Alltag“ in der JVA verändert. Betroffen von zahlreichen internen Lockdowns, Absagen und Kontaktbeschränkungen waren nicht nur die Drogenberater:innen und die Bediensteten der JVA, sondern auch die Gefangenen.

Für die Inhaftierten fühlte sich die Situation wie eine zusätzliche Bestrafung an, ohne dass eine Richter:in oder die Anstaltsleitung darüber entscheiden konnten, so die Aussagen der Klienten in Haft.

Viele Gefangene mussten wochenlang auf Besuche verzichten, was insbesondere für junge Väter bisweilen sehr belastend war. Ihre Kontakte waren auf einige wenige Telefonanrufe beschränkt. Zeitweise fanden Besuche in Präsenz statt, dann allerdings getrennt durch eine Plexiglasscheibe und per Telefon ohne Chance auf ein wenig Körperkontakt zu den Angehörigen, ohne Umarmung oder einen Händedruck.

Neu aufgenommene Gefangene brachten häufig eine Covid-19-Infektion mit und mussten in Folge zunächst 14 Tage in Quarantäne. Was für Menschen „in Freiheit“ nicht leicht zu ertragen ist, bedeutete für das Klientel Einzelhaft in einer acht Quadratmeter großen Zelle.

Alle anderen mussten neben den üblichen Kontaktbeschränkungen vor allem auf Gruppenangebote verzichten, die nicht nur Abwechslung bringen, sondern häufig auch wichtiger Bestandteil der Entlassungsvorbereitung sind. Der Schritt zurück in die Freiheit bedarf nach einem oft langjährigen Leben hinter Gittern zudem einer guten Vorbereitung. Die Situation spiegelte sich auch in der Stimmung unter den Gefangenen und den Bediensteten wider.

Auch für die Drogenberatung in der JVA bedeuteten die Einschränkungen, dass Beratungsgespräche nicht stattfinden und wichtige Bausteine wie Therapievorbereitungsgruppen nicht durchgeführt werden konnten.

Überdies war die interne Kommunikation in der JVA kaum mehr wie gewohnt möglich. Viele Kolleginnen und Kollegen aus dem Sozialdienst arbeiteten im Homeoffice und zudem schloss die Kantine, die als ein wichtiger Treff zur Frühstückszeit und beim Mittagsessen gilt. Somit entfiel auch der „kleine Dienstweg“, auf dem sich sonst viele Anliegen klären lassen. Was blieb, war die Hoffnung auf das Jahr 2022, in dem vielleicht wieder vieles möglich ist, was im Jahr 2021 nicht umsetzbar war.

JVA Remscheid

Die Beratungsstelle für Drogenprobleme arbeitet seit 2014 als externe Suchtberatung in der JVA Remscheid. Die JVA Remscheid hat ihre Zuständigkeit in der Strafhaft für ersteinhaftierte Männer. Die Betreuungs- und Behandlungsarbeit der JVA Remscheid zielt darauf ab, die betroffenen Gefangenen möglichst früh mit ihrer Suchterkrankung und ihrem Suchtmittelkonsum zu konfrontieren und diese zur Wahrnehmung der bestehenden Behandlungsangebote zu motivieren. Durch gezielte Steigerung der Motivation sowie durch Reflexion und Unterstützung sollen neue adäquate Lebensstrategien geschaffen werden.

Zur Zielerreichung bietet die Suchtberatung der JVA Remscheid diese Hilfemaßnahmen an:

Therapievorbereitungsabteilung E1

Auf der Behandlungswohngruppe soll durch räumliche Nähe ein enger Kontakt zu den anderen Mitbewohnern und dem Team geschaffen werden, sodass - soweit dies unter den Rahmenbedingungen des geschlossenen Vollzuges möglich ist - Eigenaktivität und Selbstverantwortlichkeit gefördert werden können. Die kontinuierliche Behandlung hat die Aufgabe, diesen Prozess individuell und gezielt zu begleiten und dies besonders im Hinblick auf die Persönlichkeit des Klienten. Die Gruppendynamik soll ein soziales Lernfeld eröffnen, in dem soziale Verantwortung und Kontrolle, z.B. durch eine offene Reflektion von Selbst- und Fremdwahrnehmung, die Auseinandersetzung mit der Suchtproblematik gefördert wird.

Durch einen weitgehend festgeschriebenen Tagesrhythmus sollen die in der Subkultur wenig beachteten Werte wie Tagesstruktur, Verantwortungsübernahme, soziales Miteinander, sinnvolle Freizeitgestaltung, usw. wiedergefunden und geübt werden.

Die Räume sind so gestaltet, dass sie den Kommunikations-, Freizeit- und Versorgungsbedürfnissen einer Behandlungsabteilung entsprechen.

Durch einen verlängerten Aufschluss von fünf Stunden täglich (zwischen 16 und 21 Uhr), haben die Inhaftierten die Möglichkeit, sich gegenseitig in den Hafträumen zu besuchen, gemeinsam zu spielen oder in der Abteilungsküche in kleinen Gruppen zu kochen.

In der Abteilung befinden sich 16 Inhaftierte, die nach §35 BtMG eine Vermittlung in stationäre Therapie oder eine Verlegung in den offenen Vollzug anstreben. Um eine optimale Vorbereitung auf eine Therapie zu gewährleisten, finden wöchentliche Gruppen- und Einzelsitzungen statt. Die Gruppensitzungen bestehen aus zwei Kleingruppensitzungen á acht Teilnehmern und einer Großgruppe mit allen Teilnehmern.

Gruppenangebote für suchtfährdete Gefangene

Für suchtmittelkonsumierende Gefangene, die aufgrund ihrer Straftat nicht die Möglichkeit haben, sich nach §35 BtMG in Therapie vermitteln zu lassen oder nicht in den Offenen Vollzug verlegt werden können, sich aber trotzdem mit ihrer Sucht auseinandersetzen möchten, bietet die Suchtberatung eine Motivationsgruppen für suchtfährdete Gefangene (MSG-Gruppe) und eine Glücksspiel- und Onlinespielsucht-Gruppe (SpiSu-Gruppe) an.

Die Gruppen sind geschlossene Gruppen mit acht Teilnehmern und umfassen 14 Einheiten in wöchentlichem Turnus (insg. 17,5 Std).

Die Inhalte der SpiSu-Gruppe sind konzeptionell auf die Inhalte der MSG-Gruppe aufgebaut, legen jedoch dabei den Fokus auf die Besonderheiten der Glücksspiel- und Onlinespielsucht.

Zentrale Punkte beider Gruppen sind:

- Psychoedukation zur Suchtentstehung und zum Suchtverlauf
- Hilfen zur Abstinenzlerlangung und Rückfallprophylaxe
- Auseinandersetzung mit der eigenen Suchtgeschichte
- Erarbeitung persönlicher Ziele
- Strategien zum Aktivitätsaufbau und zur Konfliktbewältigung

Psychosoziale Betreuung (PSB)

Alle Inhaftierten, die sich in Substitution befinden, können die Angebote der PSB in Anspruch nehmen. Ziele der PSB sind:

- Unterstützende Entlastungsgespräche nach Bedarf
- Entlassungsvorbereitung
- Vermittlung in stationäre Entwöhnungsbehandlungen gemäß § 35 BtMG.

Das Jahr 2021

Das Jahr 2021 war auch in Remscheid von wechselnden Coronaschutzverordnungen und Hygienevorschriften geprägt. So waren Kontaktbesuche für die Inhaftierten zeitweise nicht möglich, jedoch bot die JVA Remscheid die Möglichkeit von Skype-Besuchen an. Der Besucherraum wurde dazu mit mehreren Computern inkl. Internetzugang bestückt und die Gefangenen konnten, nach vorheriger Anmeldung, mit ihren Angehörigen und Freunde zumindest per Bildtelefon kommunizieren. Gruppenangebote und Einzelgespräche konnten überwiegend, unter Einhaltung der Abstands- und Maskenregelung, stattfinden.

Im Dezember kam es aufgrund hoher Corona-Infektionszahlen unter den Gefangenen und Bediensteten für insgesamt zwei Wochen zu einem kompletten Lockdown. Dies bedeutete für die Inhaftierten einen 24-Stunden Einschluss mit einem einstündigen Hofgang in kleinen Gruppen. Einzelgespräche waren während dieser Zeit nur in Krisensituationen an der Haftraumtür möglich. Leider musste deshalb auch die jährlich stattfindende Weihnachtsfeier der Therapievorbereitungsabteilung ausfallen. Die emotionale Verfassung der Inhaftierten war zum Jahresende deutlich spürbar bedrückt und angespannt.

Die Modulerweiterung der MSG-Gruppe wurde von 10 auf 14 Module erweitert. In den vier zusätzlichen Modulen werden weniger psychoedukative Inhalte angeboten und ein größerer Fokus auf die individuellen Suchtverläufe sowie die persönlichen Ressourcen und Zukunftsperspektiven der Teilnehmer gelegt.

JVA Ronsdorf

Die Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V. arbeitet seit 2012 mit der Justizvollzugsanstalt Wuppertal-Ronsdorf zusammen. Externe Suchtberater:innen führen hier Gruppenangebote, Beratungsgespräche im Einzelsetting sowie Therapievermittlungen mit den inhaftierten männlichen Jugendlichen und jungen Erwachsenen in U-Haft und Strafhaf durch.

Ein Vorteil des Einsatzes externer Mitarbeiter:innen ist deren Schweigepflicht, wodurch den Jugendlichen grundsätzlich ermöglicht wird, offen ihren Konsum zu thematisieren, ohne Repressalien befürchten zu müssen. Die Angebote der externen Suchtberatung in der JVA Ronsdorf werden gemeinsam mit dem Caritasverband Wuppertal/Solingen durchgeführt. Sie ergänzen die Kernbereiche der anstaltsinternen Suchtberatung:

Rückfallprävention

In der Rückfallprävention werden suchtspezifische Behandlungs- und Trainingsangebote vorgehalten, die sowohl die Rückfallprophylaxe bei Drogenabhängigkeit nach *Klos und Görgens* als auch die Rückfallprävention mit Alkoholabhängigen von *Körkel und Schindler* beinhalten.

Ebenso wird eine Spielergruppe angeboten. Die Beratungsstelle befasst sich primär mit der Rückfallprophylaxe bei Drogenabhängigkeit. Dieses Angebot richtet sich vorrangig an Untersuchungs- und Strafgefangene, die den Entschluss zur Abstinenz gefasst haben und sich nicht in Substitution befinden. Neben der Vermittlung von zentralen Theorien, Modellen und Forschungsergebnissen zum Rückfallgeschehen wird ebenfalls Raum für die gemeinschaftliche Erarbeitung der jeweils persönlichen Aspekte (eigene Risikoprofile, Bewältigungsstrategien, Ressourcen, usw.) gegeben.

Das Rückfallprophylaxetraining (RPT) beinhaltet zwölf Module im Gruppensetting mit jeweils 75 Minuten. Hier geht es im Wesentlichen um haftbegleitende oder entlassungsvorbereitende Maßnahmen, haftbegleitende Maßnahmen für konsumierende Inhaftierte während der Untersuchungshaft, Betreuung Substituierter, abstinenzorientierte Maßnahmen, Lernerfahrungen, Aufklärung und Wissensvermittlung, Erfassung und Auseinandersetzung mit emotionalen Inhalten und Prozessen bezüglich des Rückfallgeschehens, Motivierung und Entwicklung von notwendigen Fähigkeiten und Fertigkeiten in der jeweiligen Realität der Teilnehmer, Steigerung der Abstinenzmotivation und die Erarbeitung eines persönlichen Risiko- und Schutzprofils. Die Ziele der Rückfallprophylaxe bei Drogenabhängigkeit sind die Vermeidung von Rückfällen und der „angemessene“ Umgang mit Rückfällen. Zudem sollen Drogenabhängige die Experten ihrer eigenen Erkrankung werden.

Präventive Angebote

Insbesondere in der Arbeit mit Jugendlichen hat die Prävention einen hohen Stellenwert. Hierzu gehören auch die Sexualaufklärung und die Infektionsprophylaxe sowie Themen wie z.B. Risiko und Schutzfaktoren, Männlichkeit, Bedürfniswahrnehmung, Umgang mit Konflikten und Stress sowie eine Kosten-Nutzen-Analyse bezogen auf das Drogenkonsumverhalten. Die Themenbereiche, die in der präventiven Gruppenarbeit behandelt werden, betreffen die subjektiven Lebensräume der Inhaftierten im Alltag. Die Jugendlichen befinden sich in einem Prozess des rehabilitativen Erwerbs von objektiven und subjektiven Kompetenzen und Fertigkeiten, die auf das Leben nach der Inhaftierung vorbereiten sollen. In diesem Kontext werden auf Basis von Grenzen und Ressourcen subjektive Entwicklungsmöglichkeiten genutzt.

Informationsgruppe

In der U-Haft wird regelmäßig, unter der Berücksichtigung der dort vorherrschenden Gegebenheiten, durch eine Kollegin die Informationsgruppe Sucht durchgeführt. Die Gruppe ist ein freiwilliges Angebot mit vier bis fünf Terminen und bis zu sechs Teilnehmern konzipiert. Für die Informationsgruppe ist es nicht relevant, ob die Teilnehmer eine Reduktion des Konsums oder Abstinenz zum Ziel haben. Die Zuweisung in spezifische Gruppen erfolgt erst zu einem späteren Zeitpunkt in der Strafhaft (Orientierungsgruppe und RPT-Gruppe).

Orientierungsgruppe

In der O-Gruppe liegen die Themenschwerpunkte auf der Bewusstmachung der Risiken von Suchtmittelkonsum und -missbrauch sowie der persönlichen Auseinandersetzung mit dem eigenen Konsumverhalten in der Vergangenheit und dem Aufzeigen möglicher Interdependenz mit delinquentem Verhalten. Inhaltlich erfolgt eine Auseinandersetzung mit verschiedenen Suchtmitteln sowie deren Wirkungsweisen und Risiken. Im geschützten Rahmen der Gruppe besteht somit für jeden Teilnehmer die Möglichkeit, eigene Konflikte und Probleme, die u.U. durch den Konsum legaler oder illegaler Drogen in der Vergangenheit verstärkt wurden, näher zu erörtern.

Neben der Wissensvermittlung werden mögliche Strategien (Erkennen von eigenen Schutz- und Risikofaktoren) und alternativen Handlungsweisen (Skills) zum Konsum erarbeitet. Die O-Gruppe besteht aus fünf Modulen mit sechs bis acht Teilnehmern.

Haftbegleitende oder entlassungsvorbereitende Maßnahmen

Sowohl in Einzelarbeit als auch in Gruppenangeboten werden für diese suchtspezifischen Maßnahmen die Inhaftierten auf die Haftentlassung oder die Unterbringung im Maßregelvollzug vorbereitet.

Auch Gefangene, die die Eignungsvoraussetzungen für eine Therapie nicht erfüllen oder diese nicht antreten können, werden in Form von haftbegleitenden Maßnahmen unterstützt.

Ziel ist es insgesamt u.a., die Inhaftierten zu stärken und sie zu einer Behandlung zu motivieren. Im Rahmen eines konzipierten Orientierungs- und Motivationstrainings haben die Teilnehmer die Gelegenheit, Informationen über weitere Maßnahmen/Angebote der Suchtberatung/-vermittlung in der JVA zu erhalten.

Durch psychoedukative Interventionen und Informationen soll die Klärung des eigenen Konsumverhaltens und der individuellen Motivation reflektiert werden und auch das Erkennen von Risiko- bzw. Schutzfaktoren spielt eine Rolle. Die Anbindung an professionelle Unterstützungsangebote außerhalb der JVA und die Koordination entsprechender Termine sind im Rahmen dieser Maßnahme zentral.

Betreuung Substituierter

Bei der Substitution geht es nicht allein um die Behandlung der Opiatabhängigkeit, vielmehr gilt es, auch physische und psychosoziale Aspekte einzubeziehen.

Oft erfordert die Überwindung der Sucht eine erhebliche körperliche und seelische Umstellung und eine grundlegende Veränderung der Lebensweise, was sich in der Regel in einem langwierigen Prozess vollzieht. Eine PSB, die bei der Auseinandersetzung mit psychischen, medizinischen und sozialen Problemen unterstützt, wird deshalb auch im Justizvollzug als eine sinnvolle Ergänzung der medizinischen Substitution angesehen.

Motivierung und Stabilisierung sind hier die allgemeinen Ziele. Eine Anschlusssubstitution ist sicherzustellen und auch eine Betreuung im Anschluss an die Inhaftierung sollte vorbereitet werden. Es ist wichtig, ein nachhaltiges Angebot zu schaffen und die Opioidabhängigen auch nach der Haft gut betreut zu wissen.

Abstinenzorientierte Maßnahmen

Bei diesen Maßnahmen werden suchtspezifische Angebote in Form von Einzel- und Gruppenangeboten umgesetzt. Die Teilnehmer dieser Angebote werden auf der gesetzlichen Grundlage von § 35 BtMG (Therapie statt Strafe) in eine stationäre Entwöhnungsbehandlung vermittelt. An der Gruppe nehmen Personen teil, bei denen eine Suchterkrankung diagnostiziert wurde und die in eine (stationäre) Therapie vermittelt wurden. In der Gruppe sollen sie darauf vorbereitet werden.

Das Jahr 2021

Auch die JVA Ronsdorf blieb von der Corona Pandemie nicht verschont. Es kam zu einigen Ausfällen der Gruppenangebote, da externe Mitarbeiter:innen nicht in die JVA durften, wenn Quarantäne auf einzelnen Abteilungen gegeben war.

Zudem gestalteten sich die Gruppenabläufe durch die Hygienevorschriften zum Teil als schwierig und die Anzahl der Gruppenteilnehmer in der RPT Gruppe wurde von zehn auf sechs bis acht reduziert. Trotzdem konnten **70** Inhaftierte in insgesamt zehn Gruppen erreicht werden.

Ab September 2021 fand nur noch die RPT Gruppe statt und dies ausschließlich im Einzelsetting. Das Aufsuchen der Inhaftierten in den verschiedenen Abteilungen gestaltete sich oft schwierig, weil die Inhaftierten andere zahlreiche Veranstaltungen im Nachmittagsbereich haben. Dafür waren die Gespräche sehr viel intensiver und die Jugendlichen redeten sehr viel offener über ihre Suchtproblematik.

Durch diese Erfahrung haben wir das RPT Konzept angepasst. Die neuen Gruppen beinhalten nun neun Module im Gruppensetting und zwei Module im Einzelsetting.

Von der Corona Pandemie waren die Therapievorbereitung, die Therapievermittlung und die Entlassvorbereitung als Angebot im Einzelsetting weitestgehend unberührt.

Hier konnten die Hygienevorschriften unproblematisch umgesetzt werden.

3.6. Gruppenangebote

Neben der Beratungstätigkeit in Einzelgesprächen bietet die Beratungsstelle auch Gruppenangebote zu verschiedenen Themen an.

Meditationsgruppe

In der Meditationsgruppe geht es um das Erlernen eines besseren Zugangs zu sich selbst, zu innerem Erleben und den eigenen Geisteszuständen. Eine genaue Wahrnehmung eigener Emotionen, Impulse und Gedanken kann einen hilfreichen Umgang hiermit bewirken.

Verschiedene Übungen aus dem Yoga sowie unterschiedliche Achtsamkeits- und Meditationsübungen helfen dabei, eine innere Balance und Ausgeglichenheit zu erlangen.

Rückfallprophylaxegruppe

Die Rückfallprophylaxegruppe (RPT) wird fortlaufend angeboten und ist fester Bestandteil der Angebote der Beratungsstelle. Es handelt sich um ein therapeutisches Angebot für Abhängige von illegalen Drogen, die vor Gruppenbeginn mindestens vier Wochen abstinent gelebt haben. Eine eindeutige Motivation zur Abstinenz sowie ein Nachweis der Abstinenz ist Voraussetzung für die Aufnahme in die Gruppe. Substituierte ohne Beigebrauch und mit stabiler Dosierung können ebenfalls an der Rückfallprophylaxegruppe teilnehmen. Ziele sind u. a. zu lernen, Rückfallgefahren effektiv begegnen zu können, Craving zu bewältigen sowie Sicherheit und Selbstvertrauen zu entwickeln. Seitens der Gerichte und Bewährungshilfen wird die therapeutische Gruppe in der Regel als ambulante Therapie oder ambulante Nachsorge nach stationärer Therapie anerkannt.

Nachsorgegruppe

Die Nachsorgegruppe beinhaltet die Nachsorgeleistung in Gruppensitzungen. Bei der Zugangsform handelt es sich um eine offene Gruppe, die den nahtlosen Übergang in die Nachsorge gewährleisten soll. In begründeten Ausnahmefällen können Einzelsitzungen in Anspruch genommen werden.

Selbsthilfegruppen

Selbsthilfegruppen finden ebenfalls in der Beratungsstelle statt, hier werden lediglich die Räume zur Verfügung gestellt. So führt der Ortsverein Wuppertal des Blauen Kreuzes Deutschland e.V. wöchentlich eine Selbsthilfegruppe durch und die Elterninitiative trifft sich im zweiwöchigen Rhythmus zu einer Elternselbsthilfegruppe.

Das Jahr 2021

Aufgrund der Einschränkungen im Hinblick auf die Corona-Situation konnte im Jahr 2021 keine Meditationsgruppe stattfinden.

Die in geringer Zahl anfragenden Interessenten für die Rückfallprophylaxe- und die Nachsorgegruppe wurden mit Einzelgesprächen versorgt.

Die Selbsthilfegruppe der Elterninitiative musste im Jahr 2021 weitestgehend ausfallen, Ende des Jahres wurde sie unter strengen Auflagen wieder aufgenommen.

Die Gruppe des Blauen Kreuz Deutschland e.V. fand pandemiebedingt weitestgehend nicht statt.

4. Die Angebote der Fachstelle für Suchtvorbeugung- Inhalt und Konzeption

Die Fachstelle für Suchtvorbeugung, die der Landeskoordinierungsstelle Ginko-Stiftung zugeordnet ist, gehört zu der Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V. Zu Aufgaben der Fachstelle gehören unter anderem die Entwicklung von Präventionsmaßnahmen auf der Grundlage des aktuellen Forschungsstandes, die Koordination der damit einhergehenden Maßnahmen auf regionaler Ebene, die Aufklärung und Information über die Risiken des Suchtmittelkonsums sowie die Sensibilisierung der Öffentlichkeit für einen verantwortungsvollen Umgang mit legalen Suchtmitteln und die fachliche Beratung und Fortbildung von Multiplikator:innen und Eltern. Die Jugend(sucht)Beratung gehört ebenfalls organisatorisch zur Fachstelle.

Durch eine kontinuierliche Qualitätssicherung wird die suchtpreventive Arbeit ständig angepasst und auf Kriterien wie Nachhaltigkeit und Wirksamkeit hin überprüft. Die Fachstelle orientiert sich bei der Umsetzung an den Vorgaben des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW. Oberstes Ziel der Fachstelle für Suchtvorbeugung ist es, die Chancen auf ein suchtmittelfreies Leben nachhaltig zu verbessern. Als Gemeinschaftsinitiative vieler Akteur:innen und aller am Bildungsprozess Beteiligten werden für die unterschiedlichen Zielgruppen sowohl verhältnispräventive als auch verhaltenspräventive Maßnahmen in Wuppertal angeboten. Eine entscheidende Rolle bei der inhaltlichen Ausrichtung spielt das Alter der jeweiligen Zielgruppe. Grundsätzlich gilt, je jünger, desto substanzspezifischer (Förderung allgemeiner Lebenskompetenzen), je älter, desto mehr steht eine substanzspezifische Prävention im Vordergrund.

Suchtvorbeugung versteht sich als Gemeinschaftsaufgabe aller am Erziehungsprozess Beteiligten mit dem Ziel, die Chancen für alle Bürger:innen auf ein unabhängiges (suchtmittelfreies) Leben nachhaltig zu verbessern.

Die Fachstelle nimmt zur Vernetzung, Kooperation und zum Austausch an verschiedenen regionalen und überregionalen Arbeitskreisen teil, so z.B. an der AG Prävention NRW, AG Schule NRW, Fachgruppe Sucht Wuppertal und AG COA-Aktionswoche „Kinder suchtkranker Eltern“. Auch der Arbeitskreis Welt-AIDS-Tag in Wuppertal hat es sich zur Aufgabe gemacht, jedes Jahr rund um den 1. Dezember ein vielfältiges Programm zusammenzustellen. Der Veranstalterkreis besteht aus ortsansässigen Vereinen und Organisationen.

Das Jahr 2021

Besonders deutlich kristallisierte sich auch im „Pandemiejahr“ 2021 das Schwerpunktthema „Prävention von exzessivem Medienkonsum“ heraus. Die Anfragen von Erzieher:innen, Lehrkräften, Sozialarbeiter:innen aus der Jugendarbeit und Jugendhilfe häuften sich, besorgte Eltern schlugen Alarm. Es wurde deutlich, dass die zunehmenden Anfragen nach Beratungen, Fortbildungen, Methoden und Projekten mit den üblichen Ressourcen nicht zu bewältigen waren. Die Fachstelle hat das Angebot zwar seit 2009 kontinuierlich mit Fachtagungen, dem Einsatz von Peerschulungen und Fortbildung von Multiplikator:innen ausgebaut, sichtbar geändert hat sich allerdings, dass die Zielgruppe mit einem problematischen Konsumverhalten immer jünger wird und der Bedarf erkennbar wurde, dass Präventionsmaßnahmen zwingend bereits in der Grundschule beginnen müssen.

4.1. Digitale Schulungsangebote; Lesungen und Elternabende

Aufgabe der Fachstelle ist die regionale Koordination und der Ausbau suchtpreventiver Angebote. Ziel ist es, die Maßnahmen und Aktivitäten in den Bereichen Gesundheit, Kinder und Jugend, Familie, Bildung, Arbeit und Alter (60+) zu einem „Netzwerk Prävention“ kontinuierlich auszubauen. Zudem sollen Bürger:innen für die tieferen Ursachen einer Suchterkrankung, sowie für die Notwendigkeit von Präventionsmaßnahmen sensibilisiert werden.

Suchtprävention stellt eine Querschnittsaufgabe dar und zielt neben der Öffentlichkeitsarbeit auf die Fort- und Weiterbildung von Multiplikator:innen (einschließlich Eltern), um die Handlungskompetenz im Umgang mit Suchtmitteln und der Förderung von Schutzfaktoren zu stärken.

Das Jahr 2021

Insgesamt erreichte die Fachstelle eine Vielzahl an Multiplikator:innen, die die Angebote an ihre jeweiligen Zielgruppen weitertragen. Nach der sehr erfolgreichen Durchführung von Online-Schulungen im Jahr 2019 im Kooperationsverbund mit weiteren Fachstellen in NRW wurde das Format in diesem Jahr auf das Thema „Prävention von exzessivem Medienkonsum“ übertragen.

In diesem Kontext wurden Elternabende angeboten. Der leichte Zugang (keine Kinderbetreuung erforderlich) und die Routine im Umgang mit digitalen Veranstaltungen führten zu einer hohen Akzeptanz der Eltern bei dieser Art der Informationsvermittlung.

Die Lesung „*Früher war mehr ohne Pandemie*“ war ebenfalls gut besucht, ein Teilnehmer war sogar aus Südamerika zugeschaltet. Auf drei digitalen Netbag-Schulungen konnten viele Multiplikator:innen aus dem Setting Schule, außerschulische Jugendarbeit und Jugendhilfe fortgebildet werden.



4.2. LOQ- und ALK-Parcours

Der ALK-Parcours ist Bestandteil der Landeskampagne „*Sucht hat immer eine Geschichte*“ und ermöglicht Schüler:innen eine interaktive Auseinandersetzung mit dem Themenbereich Alkoholkonsum und Alkoholmissbrauch im Jugendalter. An den einzelnen Stationen lernen die Schüler:innen spielerisch Wissenswertes über Alkohol und seine Wirkungen. Sie können sich aktiv beteiligen und erfahren etwas über die Gefahren des frühen und des übermäßigen Alkoholkonsums. Aus Mitteln der Landesinitiative „*Leben ohne Qualm*“ wird der LoQ-Parcours finanziert und regt teilnehmende Schüler:innen ebenfalls an, sich auf spielerische Art und Weise mit dem Thema „Rauchen“ auseinanderzusetzen.

Das Motto ist „Gesundheit soll Spaß machen“ und Neues erfahren, staunen, lachen, mit Wissen glänzen oder am Herzfrequenzmesser zeigen, dass man die/der „Coolste“ ist, stehen im Mittelpunkt.

Das Jahr 2021

Auch in diesem Jahr konnten wieder Parcourseinsätze zu den Präventionsthemen Alkohol und Nikotin angeboten werden.

4.3. Elternberatung

Die im Rahmen der Fachstelle angebotene Sprechstunde richtet sich an ratsuchende Eltern und Erziehungsberechtigte von minderjährigen Kindern und Jugendlichen. Ziel ist die Stärkung der elterlichen Erziehungskompetenz im Hinblick auf den Umgang mit dem Konsum von legalen und illegalen Suchtmitteln der Kinder.

Die Elternberatung ist parteilich und unterstützt die Ratsuchenden in einem für sie angemessenen Erziehungsverhalten. Bei Bedarf oder einer sich anbahnenden Suchterkrankung der Kinder wird an das interne oder externe Hilfesystem weitergeleitet.

Das Jahr 2021

Aufgrund der Pandemie haben sich deutlich weniger Eltern beraten lassen, trotzdem wurden Beratungskontakte in Präsenz mit Eltern von drogenkonsumierenden Kindern durchgeführt. Der Kontakt wird dabei nicht selten über das gesamte Jahr hinweg gehalten, dabei greifen Angehörige gerne auf das Angebot einer telefonischen Beratung zurück. Als wichtig erachten die meisten Eltern, dass der Kontakt zunächst anonym wahrgenommen werden kann. Bei weiterführenden Hilfen oder einer Vermittlung der betroffenen Kinder in die Jugend(sucht) Beratung wird eine Empfehlung ausgesprochen, die Kerndaten in das interne Patientendokumentationssystem eintragen zu lassen.

4.4. Modellprojekt

Das von der *Landesstelle Sucht* geförderte Modellprojekt *smart kiddies* hat zum Ziel, bereits Grundschüler:innen einen verantwortungsvollen Umgang mit elektronischen Medien (klare Regeln und Zeitvorgaben bei der Nutzung) zu vermitteln, um mittel- und langfristig einem risikanten, missbräuchlichen und abhängigen Medienkonsum vorzubeugen. Darüber hinaus wird das Ziel verfolgt, die elterliche Fürsorge und Verantwortung bezüglich einer angemessenen Medienerziehung zu stärken. Das Projekt beinhaltet mehrere aufeinander aufbauende Unterrichtseinheiten, die nicht nur auf die Förderung einer allgemeinen Medienkompetenz zielen, sondern vor allem die Prävention von exzessivem Medienkonsum in den Blick nehmen. Im Sinne einer nachhaltigen „Mediensuchtprävention“ genießt das Modellprojekt *smart kiddies* derzeit bundesweit ein Alleinstellungsmerkmal und wurde bereits auf unterschiedlichen Foren und Fachtagungen vorgestellt. Die beiden Initiator:innen, Fachstelle Wuppertal und Fachstelle Bonn, beantragten jeweils eine halbe Stelle für die Umsetzung in den insgesamt zwölf Modellschulen, sowie Kosten für die Entwicklung, Durchführung und Evaluation.

Das Jahr 2021

Der Projektstart für die Modellschulen wurde durch den Lockdown auf September 2021 verschoben. In Wuppertal konnte eine Mitarbeiterin aus dem Team der Beratungsstelle für das Projekt gewonnen werden, die mit viel Input und Knowhow das Projekt bereicherte, allerdings leider die Dienststelle zum 01.10.2021 verlassen hat. Ein großes Glück war, dass ein neuer Mitarbeiter nahtlos gewonnen werden konnte, der die konkrete Umsetzung und Durchführung der Unterrichtseinheiten und Elternabende an den fünf Modellschulen im kommenden Jahr durchführen wird. Im November und Dezember begleitete er bereits zwei Schulen im Pre-Test mit großem Erfolg.

Am 24.06.2021 wurde ein WDR-Beitrag über das Modelprojekt ausgestrahlt und am 01.09.2021 fand eine Vorstellung des Modellprojektes auf dem landesweiten Kooperationsstag „Sucht und Drogen“ statt. Ebenso wurde das Projekt *smart kiddies* im Dezember im Rahmen einer dreitägigen Methoden-Fortbildung für Suchtpräventionsfachkräfte aus NRW mit dem Ziel vorgestellt, im nächsten Jahr zwei Train-The-Trainer-Schulungen in Haltern am See anzubieten. Wir sind demnach sehr zuversichtlich, im Jahresbericht 2022 einen positiven Abschlussbericht mit dem Nachweis aus den Ergebnissen der Machbarkeitsstudie vorlegen zu können.

4.5. Videoprojekt „Unsere neue Welt“

Im Rahmen des Projektes „Zuwanderung und Integration“ beteiligte sich auch die Fachstelle mit einem Unterprojekt. Ziel des Videoprojektes war es, einen nachhaltigen Beitrag zur Integration, zum Vorurteilsabbau, der Reflexion über Werte und Normen des Zusammenlebens, der Selbstverantwortung und des eigenen Engagements zu leisten, alles auch wichtige Ressourcen für die Prävention von Sucht, Gewalt und Kriminalität.

Über Social Media wurden Mädchen und Jungen eingeladen, sich an dem Projekt zu beteiligen. Die Resonanz war groß und es wurden zehn Kinder und Jugendliche ausgewählt und zu Einzelterminen (Corona – Kontaktbeschränkungen) eingeladen.

In einem Filminterview beantworteten sie verschiedene Fragen, u.a. wie sie sich in Wuppertal fühlen, welche Wurzeln ihre Familie hat und ob sie deshalb Konflikte mit Gleichaltrigen in der Schule oder in der Nachbarschaft haben. Auch wurden ihnen Fragen zur Schule, Ausbildung und ihren beruflichen Zukunfts-Perspektiven gestellt.

Um den Zusammenhang zur Suchtprävention herzustellen, wurden die zugewanderten Kinder und Jugendlichen gefragt, wie sie persönlich den Einfluss von Suchtmitteln und Drogen auf andere Jugendliche hier in Wuppertal erleben und was ihrer Meinung nach in diesem Zusammenhang sinnvoll zu tun wäre.

Die jungen FSJler:innen zeigten ihr ganzes Können und Engagement, um aus den Beiträgen den Dokumentarfilm „*Unsere neue Welt*“ zu kreieren und präsentierten ihn - wie auf einer Premiere - mit einer Live-Präsentation im Netz. Zu einem auf Social Media angekündigten Zeitpunkt wurde der Film auf einer digitalen Plattform eingestellt, kommentiert, Fragen beantwortet und dazu Anekdoten erzählt.

Ein außergewöhnlich spannender, moderner und sehr professioneller Dokumentarfilm, der eindrücklich zeigt, wie wertvoll der Peer-Ansatz bei dieser Zielgruppe ist.

Multiplikator:innen und Interessierte können mit dem Link zu dem absolut lohnenswerten Dokumentarfilm „Unsere neue Welt“ einen guten Einblick in die Momentaufnahme zur Situation junger Migrant:innen in Wuppertal gewinnen: <https://www.youtube.com/watch?v=Ut->

MTc PdEXE

4.6. Literaturwettbewerb für zugewanderte Mitbürger:innen

Ziel des Literaturwettbewerbs „*Angekommen in Wuppertal oder 168 Quadratkilometer und ich*“ war es, im Rahmen der universellen Prävention eine breite Bevölkerungsschicht von Wuppertaler Bürger:innen mit einer „Migrationsgeschichte“ zu erreichen. Gesucht wurden Texte im Poetry-Slam-Stil, Kurzgeschichten oder Gedichte mit ca. fünf Minuten Vortragsdauer. Grundidee war dabei, die neue Heimat in Worte zu fassen und anderen Mitbürger:innen auf der großen Bühne davon zu erzählen.

Der gemeinsame Dialog, das gegenseitige Erzählen und Zuhören fördere die Akzeptanz und das Aufeinanderzugehen und somit eine gelingende Integration, so der Konzeptansatz von der Fachstellenleitung. Als Unterstützung engagierte die Fachstelle für Suchtvorbeugung den lokalen Bühnenkünstler, Buchautor und Poetry-Slamer Jörg Degenkolb-Degerli.

Durch den Corona-Lockdown wurde eine gute Alternative entwickelt und aus dem Live-Auftritt vor Publikum ist ein hörenswerter Podcast entstanden.

4.7. Musikstück für Kinder

Für die Zielgruppe der Kinder wurde ein Musikstück produziert, welches von Erzieher:innen in Kindertagesstätten und Lehrkräften in Grundschulen eingesetzt werden kann, um den Integrationsgedanken bereits bei Kindern zu fördern. Das Stück handelt von Tieren, die aus fremden Ländern nach Wuppertal kommen und hier ihre neue Heimat finden. Die Fachstelle für Suchtvorbeugung initiierte die Entwicklung des Musikstücks und beauftragte den Wuppertaler Musiker Kalle Waldinger mit der Umsetzung.

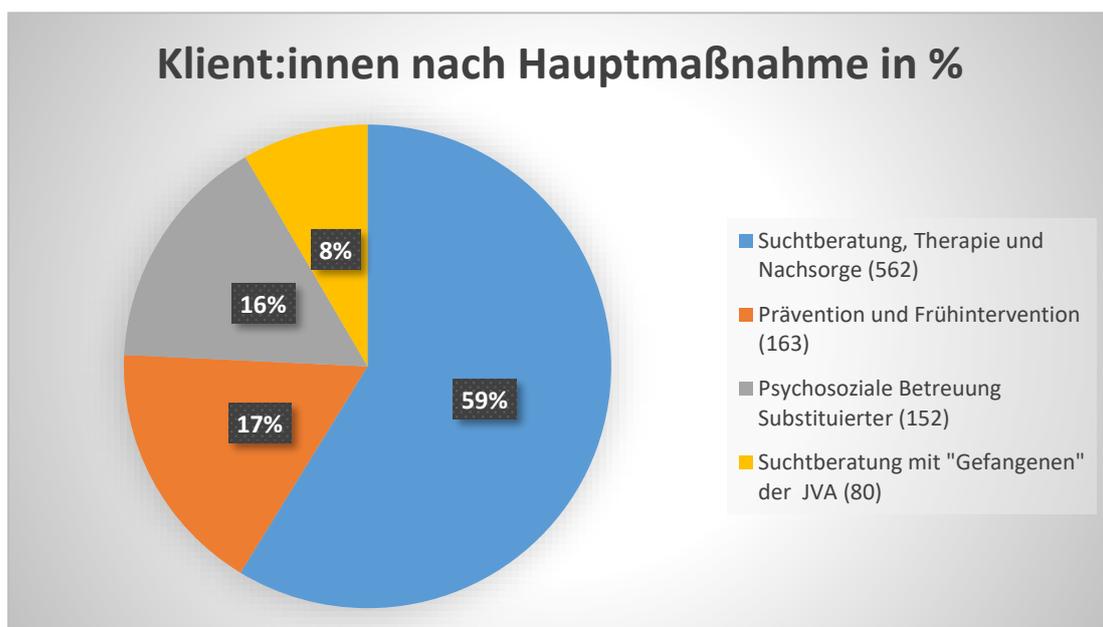
Das Ergebnis ist ein fantastischer Song über einen Elefanten aus Asien, einem Pelikan aus Südamerika und einem Bonobo (Schimpansenart) aus Afrika und dem Refrain: *„Was wollen uns die Tiere sagen, wir müssen sie jetzt wirklich fragen, ob sie bei uns auch glücklich sind und jeder gute Freunde find – wer aus einem fremden Land, bei uns seine Heimat fand, der ist ein Teil derselben Welt, die uns allen sehr gefällt“*. Das Musikstück wird interessierten Multiplikator:innen kostenfrei mit Text und Noten für den Einsatz in Kindertagesstätten und Schulen zur Verfügung gestellt. Zur Fachstelle für Suchtvorbeugung gehört auch die Jugend(sucht)Beratung, die in der präventiven Arbeit tätig ist. Zu gleichen Teilen ist sie aber auch der Beratungsstelle zugeordnet, da sie Suchtberatung für Jugendliche in der Form anbietet, wie es auch für die erwachsenen Klient:innen vorgehalten wird (siehe 3.4.).

5. Die Angebote der Beratungsstelle - Zahlen und Fakten 2021

Die folgenden Zahlen ergeben sich aus der Datenauswertung des ISD-Hamburg, die durch die PATFAK Dokumentation der Einrichtung generiert wird und die freie Auswertung des Dokumentationsprogramms in der Einrichtung. Geringe Abweichungen können durch spezifische Filterungen entstehen.

- Insgesamt haben **1013 Betreuungen von Klient:innen und Personen aus dem sozialen Umfeld** in der Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V. stattgefunden.
- Hiervon besuchten insgesamt **56 Angehörige** von Drogenkonsumierenden die Beratungsstelle. **957 Klient:innen (95 %)** nahmen das Beratungsangebot aufgrund einer **eigenen Problematik** in Anspruch, das sind **66** mehr als im Vorjahr.
- **Ca. 70 % der Klient:innen** begannen die Betreuung im Jahr 2021, **30%** sind schon länger Klient:innen der Beratungsstelle.
- Die Beratungsstelle wurde von **300 Jugendlichen und jungen Erwachsenen unter 25 Jahren** besucht, davon suchten **163** gezielt die Jugend(sucht)Beratung auf.
- Es fanden **72** Beratungskontakte mit **Eltern** in Präsenz statt.
- Durch die Kooperation mit dem offenen Vollzug der JVA Remscheid sind **80 Klient:innen** zu Gesprächen in die Beratungsstelle gekommen.

Die Verteilung der Klient:innen nach der vorrangigen Maßnahme, die in der Beratungsstelle mit dem/der Klient:in durchgeführt wurde, stellt sich wie folgt dar:

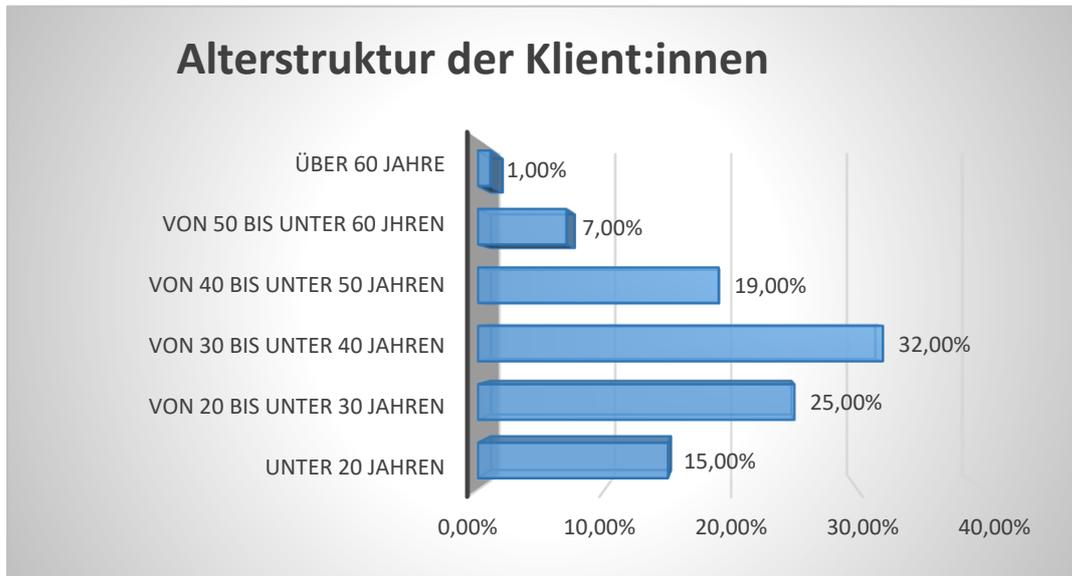


Im Justizvollzug vor Ort (Vohwinkel, Ronsdorf, Remscheid) konnte zusätzlich mit insgesamt mit **333 Gefangenen** gearbeitet werden.

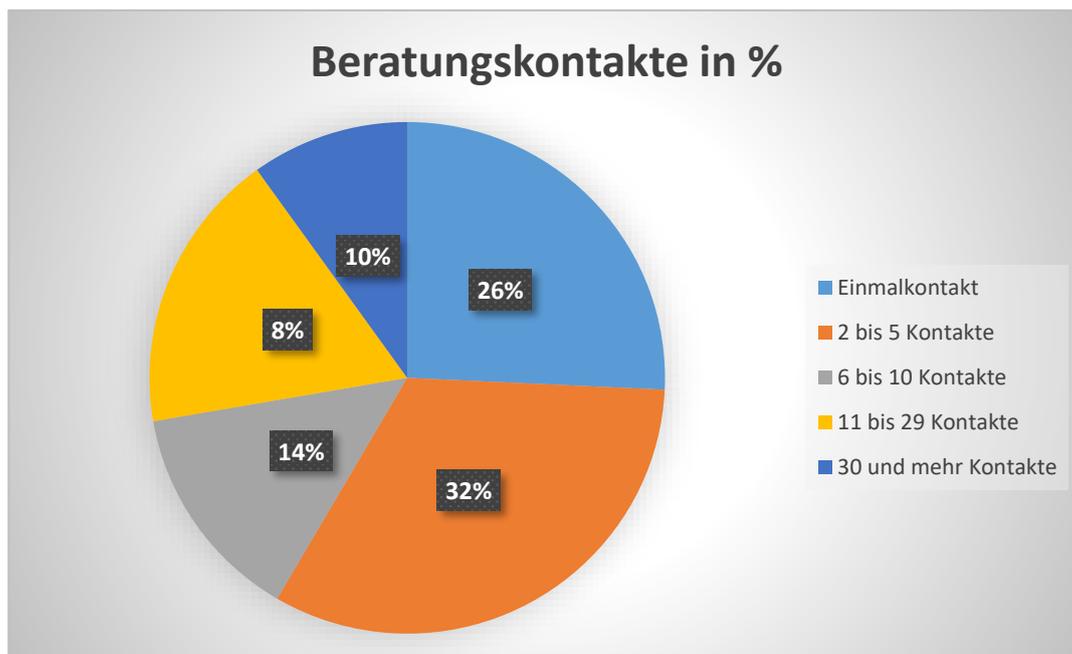
81,1 % der Klient:innen sind männlich, **17,7 %** weiblich und **0,2 %** divers.

Insgesamt sind **69 %** der Klient:innen im **Alter** zwischen 20 und 45 Jahren alt. Der größte Teil dieser Klient:innen ist im Alter zwischen 30 und 35 Jahren (**18 %**).

15 % Prozent der Klient:innen sind Jugendliche und junge Erwachsene bis 20 Jahren und ebenfalls **15 %** sind älter als 45 Jahre.



Die Häufigkeit der Beratungskontakte, die Klient:innen benötigen und in Anspruch nehmen, variiert von einmaligen Besuchen bis hin zu über 30 Kontakten. Einmalkontakte beziehen sich in der Regel auf verpflichtende Kontakte, wie z.B. gerichtliche Auflagen, Direktvermittlungen in Entgiftung oder Infogespräche.

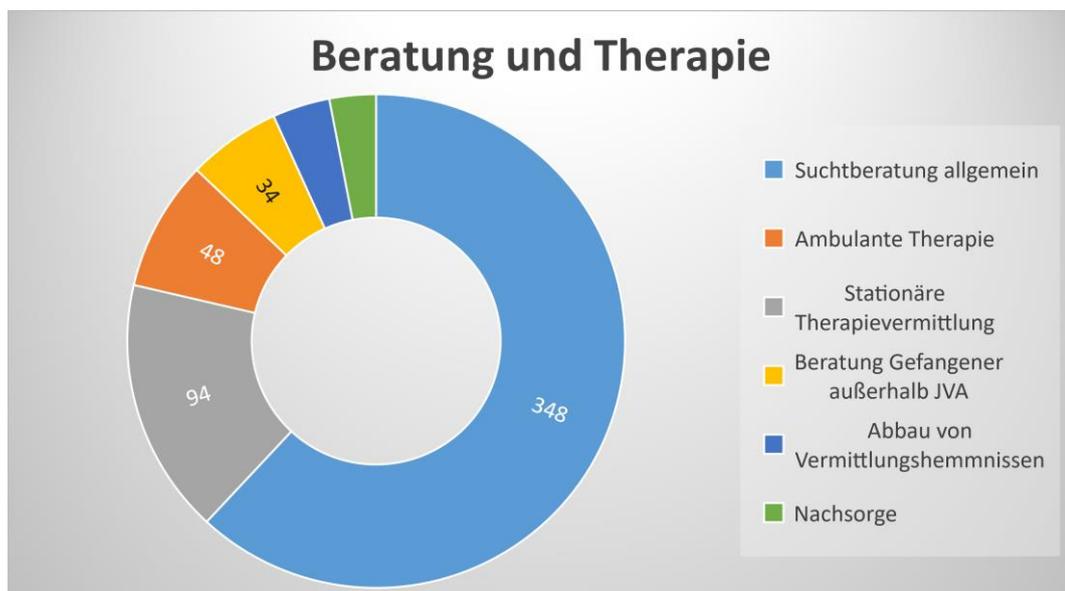


5.1. Beratung und Therapie

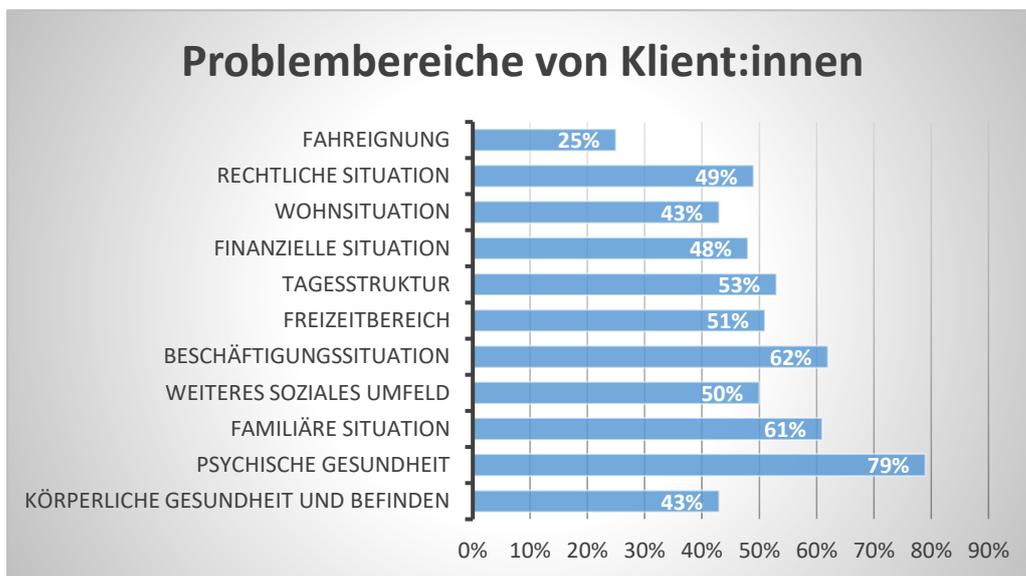
In 2021 nutzten von 957 Klient:innen insgesamt **562** Menschen in unserer Beratungsstelle vorrangig die Angebote Beratung und Therapie. Hiervon waren **463** Personen männlich, **98** weiblich und **eine** Person divers. Zu dem Bereich Beratung und Therapie zählen die stationäre Therapievermittlung, Ambulante Therapie, Nachsorge und Beratung in unterschiedlichen Bereichen (z.B. Suchtberatung allgemein, Abbau von Vermittlungshemmnissen, Beratung von Gefangenen außerhalb der JVA).

Es fanden insgesamt **6504** Kontakte im Rahmen des Beratungsauftrages statt. Hiervon wurden **3726** Einzelgespräche in Präsenz, **1529** Telefonberatungen und **138** Gespräche in Gruppensitzungen geführt. Hinzu kamen **471** Klärungs- und Vermittlungsgespräche mit Dritten und zusätzlich **621** Kontakte mit Einrichtungen und Diensten. Auch wurden **15** Hausbesuche und **4** Begleitungen zu Ämtern durchgeführt.

- **348** Klient:innen wurden in der Suchtberatung allgemein betreut.
- Im Rahmen von Beratung und Therapie wurden **94** Klient:innen zusätzlich in der **stationären Therapievermittlung** beraten und davon, trotz erschwelter Aufnahmebedingungen durch die Pandemie, **57** Menschen in einer Rehabilitationseinrichtung untergebracht. Im Vergleich zu 2020 fanden hier kaum Abweichungen statt.
- Das Angebot der **Ambulanten Therapie** wurde von insgesamt **48** Klient:innen in Anspruch genommen. Das sind ca. **10%** mehr als im Vorjahr.
- Im Jahr 2021 haben **17** der Beratungs- und Therapieklient:innen eine **Nachsorgeleistung** in unserer Einrichtung in Anspruch genommen. Hier ist ein deutlicher Anstieg im Vergleich zum Vorjahr von fast **50 %** zu verzeichnen.
- Mit **21** Klient:innen wurde in dem **Bereich Abbau von Vermittlungshemmnissen** (siehe 5.3.) und mit **34** Personen aus der JVA Remscheid gearbeitet.



Eine Auswertung der von unseren Klient:innen genannten Problembereiche zeigt, dass eine Suchterkrankung regelmäßig mit einer großen Bandbreite von Einschränkungen und multiplen Problemlagen einhergeht.

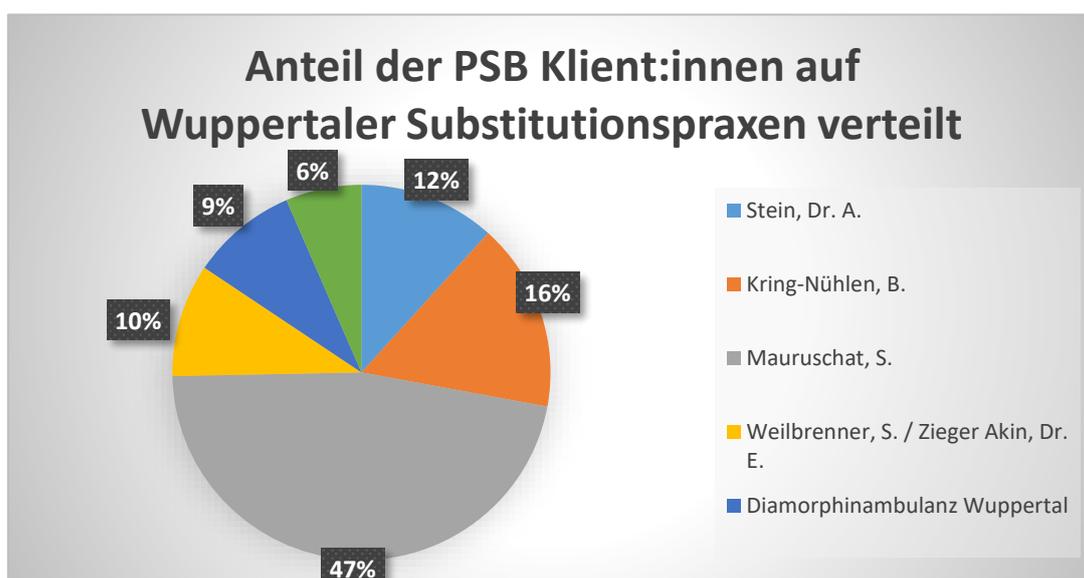


5.2. Psychosoziale Betreuung

Im Jahr 2021 haben insgesamt **152** Menschen die Psychosoziale Betreuung der Beratungsstelle in Anspruch genommen. Davon waren **119** Personen männlich und **33** weiblich.

Die Klient:innen wurden in **3299** Einzelgesprächen in Präsenz und **752** Telefonberatungen betreut. **140** Kontakte wurden in Gruppensitzungen abgehalten. In **219** Telefonaten und zusätzlichen digitalen Kontakten mit anderen Einrichtungen und Diensten wurden Fragen der Klient:innen geklärt.

Wie bereits erwähnt, hat die Beratungsstelle sehr von der Kooperation mit Frau Sabine Mauruschat profitieren können, was in folgendem Diagramm deutlich wird:



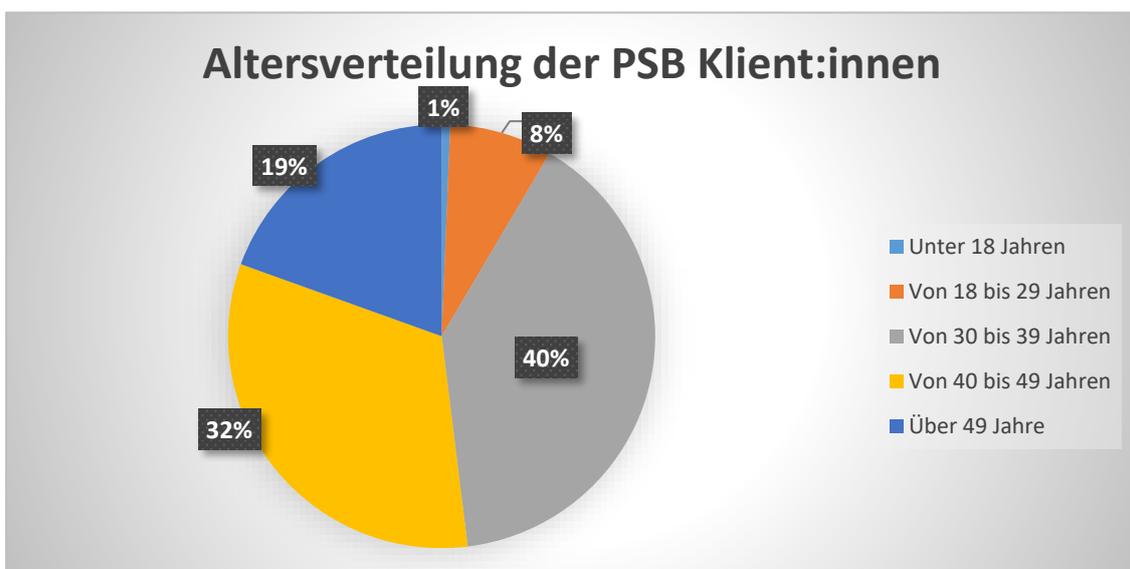
Ca. **47 %** der von der Beratungsstelle betreuten Menschen wurde in den beiden Niederlassungen von Frau Mauruschat substituiert. Davon hat die Praxis in unseren Räumen einen Anteil von **33 %**.

In der Praxis von Frau Kring-Nühlen waren es **16 %** und in der Praxis Dr. Stein **12 %**.

Die Praxen unserer Kooperationspartner:innen machen somit einen Gesamtanteil von **75 %** aus, was deutlich macht, wie wichtig die ausgelagerten Sprechstunden in den einzelnen Praxen sind.

Die Altersverteilung innerhalb der Psychosozialen Betreuung hat sich im Vergleich zu den Jahren 2020 und 2021 nicht auffallend verändert. Die einzige Veränderung zeigt sich darin, dass im Jahr 2021 auch **zwei** Jugendliche in der PSB betreut wurden. Bei Jugendlichen unter 18 Jahren und einer kürzer als zwei Jahren bestehenden Opiatabhängigkeit darf die Substitution nur erfolgen, nachdem der Arzt die Unterlagen einer Qualitätssicherungskommission zur Prüfung vorgelegt hat.

Die Substitution sollte dann auch nur als zeitlich begrenzte Maßnahme durchgeführt werden, etwa zur Überbrückung bis zum Therapieantritt.

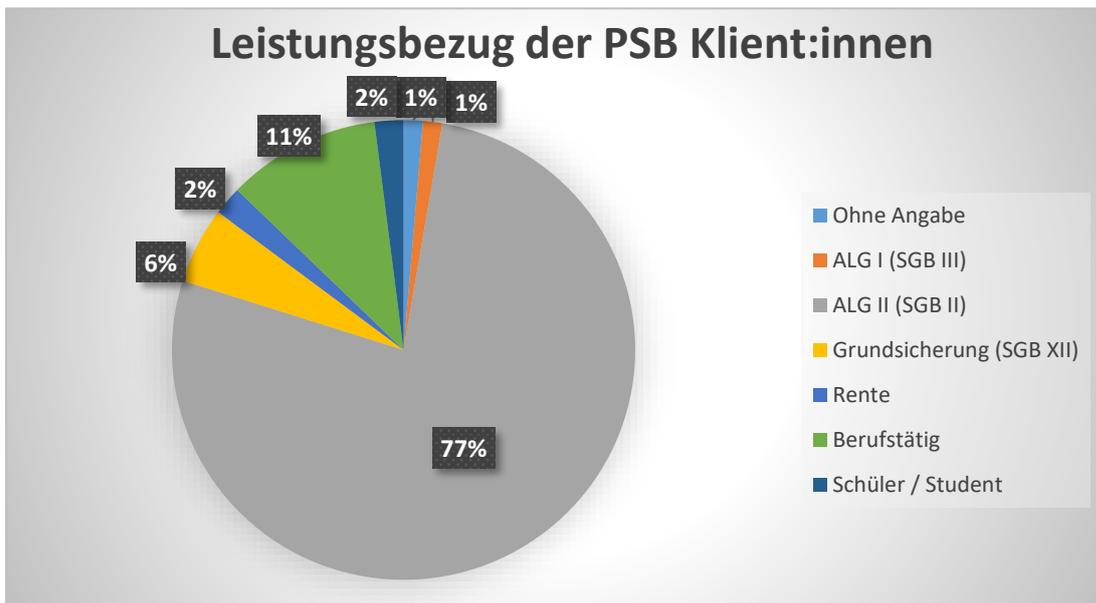


Ca. **77 %** der von uns im Rahmen der PSB betreuten Klient:innen leben von Arbeitslosengeld II.

Die zweitgrößte Gruppe mit **11 %** ist berufstätig. Meist handelt es sich dabei um bereits langjährig substituierte, die wieder mehr Stabilität in ihrem Leben erreicht haben.

Die Behandlung wird dann häufig mit den Substituten „Subutex“ oder „Substitol“ durchgeführt, da diese Präparate bloß den Entzug hemmen, aber keinen aktiven Einfluss auf die Motorik oder Wahrnehmung haben.

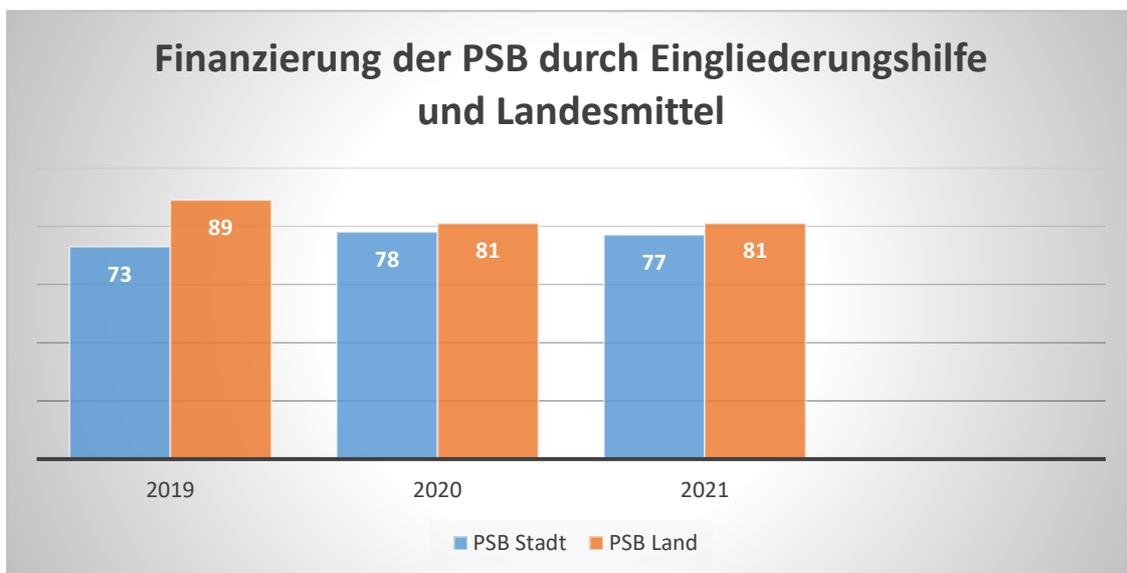
Die Verteilung nach Leistungsbezug der PSB - Klient:innen lässt sich entsprechend graphisch wie folgt darstellen:



78 % der Klient:innen kommen aus Deutschland, **22 %** der Klient:innen haben Migrationshintergrund (4 % Iran, 3 % Italien, 3 % Türkei, 2 % Griechenland, 2 % Marokko, 9 % andere (je unter 1%).

Die PSB wird aus Mitteln der Eingliederungshilfe und aus Landesmitteln finanziert.

Die Anzahl der Klient:innen und ebenso die Verteilung auf Stadt und Land sind im Vergleich zu den Vorjahren relativ konstant.



5.3. Suchtberatung zum „Abbau von Vermittlungshemmnissen“

- **21** Klient:innen aus dem Bereich Beratung und Therapie wurden in dieser Sparte betreut.
- Insgesamt waren es **17** Klient:innen, die bereits mit einer Eingliederungsvereinbarung kamen, davon waren es im Jahr 2021 **acht** neu zugewiesene Klient:innen.
- Es fanden insgesamt **710** Gespräche und Kontakte im Rahmen der Suchtberatung zum Abbau von Vermittlungshemmnissen statt. Davon wurden **378** Einzelgespräche in Präsenz und **137** Telefonate mit den Klient:innen geführt. **159** Kontakte gab es in Telefonaten mit Einrichtungen und Diensten.
- **zwei** Klient:innen konnten die Maßnahme regelhaft abschließen, bei **zwei** anderen Klient:innen musste die Maßnahme vorzeitig beendet werden.
- Der Gesamtanteil der Frauen blieb mit **drei** Klientinnen gleichbleibend gering.

5.4. Jugend(sucht)Beratung

Neben der Beratung von Multiplikator:innen aus Schule und Jugendhilfe beanspruchte die Zielgruppe selbst in zunehmendem Maße dieses parteiliche und akzeptierende Beratungsangebot, so dass in unserer Einrichtung von fünfzig Kontakten pro Monat allein im Rahmen der Jugend(sucht)Beratung ausgegangen werden kann.

Im Berichtszeitraum des vergangenen Jahres besuchten annähernd **300** Klient:innen unter 25 Jahren unsere Einrichtung und damit trotz der anhaltenden Einschränkungen **10 %** mehr als im Vorjahr.

Die aktuelle, an die Fachstelle angebundene, Jugend(sucht)Beratung in der Zollstraße 4, wurde 2021 von insgesamt **180** Jugendlichen bzw. Heranwachsenden im Rahmen der offenen Sprechstunden und zu weiteren vereinbarten Terminen gezielt aufgesucht.

163 Jugendliche wurden durch die Mitarbeiter:innen der Jugend(sucht)Beratung - Prävention und Frühintervention - und 17 durch die anderen Berater:innen vor Ort betreut.

In insgesamt **655 Kontakten** ließen sich die Jugendlichen beraten und unterstützen. Davon bildeten die **533** Einzelgespräche in Präsenz den höchsten Anteil in der alltäglichen Arbeit mit der Klientel, gefolgt von **122** ausführlichen Telefonberatungen, was in der Regel dem durch die Pandemie veränderten Setting zugerechnet werden kann.

Bei den meisten der insgesamt **180** Ratsuchenden in der Jugend(sucht)Beratung war vornehmlich die Eigenmotivation der Jugendlichen bzw. die Empfehlung der Schule oder die Einwirkung der Eltern entscheidend für die Kontaktaufnahme.

45 Klient:innen, also etwa **25%** der jugendlichen Besucher:innen begaben sich in die Jugendberatung nach vorausgegangener Zuweisung durch die Jugendgerichtshilfe bzw. Bewährungshilfe.

Mit Blick auf die Altersstruktur zeigte sich eine Verteilung zugunsten der Heranwachsenden (18 - 25 J.) mit **94** Personen, **86** Jugendliche (im Alter von 14 – 17 J.) bildeten die zweitstärkste Gruppe der Ratsuchenden.

5.5. Suchtberatung im Justizvollzug

JVA Wuppertal-Vohwinkel

In der JVA Wuppertal-Vohwinkel wurden im Jahr 2021 **130** Klienten (Männer) betreut, davon wurden **52** Betreuungen beendet. Im Rahmen der Psychosozialen Betreuung wurden **54** Klienten betreut.

- **13** Klienten während der laufenden Betreuung in eine andere Anstalt verlegt.
- **3** Klienten verbüßten ihre Haftstrafe vollständig.
- **11** Klienten benötigten lediglich ein Informations-/ Beratungsgespräch.
- **1** Klient wurde aus disziplinarischen Gründen von einer Betreuung ausgeschlossen.
- **3** Klienten erhielten eine Bewährungsstrafe und wurden aus der Haft entlassen.
- **4** Klienten wurden aufgrund einer Aufhebung des Haftbefehls entlassen.
- **10** Klienten traten eine Maßregel gem. §64 BtMG an.
- **5** Klienten wurden gem. §35 BtMG (Therapie statt Strafe) entlassen.
- **2** Klienten wurden im Rahmen einer Urlaubsvertretung aufgesucht.

JVA Remscheid

In der JVA Remscheid wurden im Jahr 2021 insgesamt **118** Klienten betreut.

Davon

- wurden **21** Klienten von der Therapievorbereitungsabteilung gemäß § 35 BtMG in eine stationäre Entwöhnungsbehandlung entlassen.
- nahmen **40** Klienten an insgesamt fünf MSG-Gruppen teil
- nahmen **5** Klienten an der Spielsucht-Gruppe teil.
- wurden **52** Klienten im Rahmen der PSB betreut. Von den PSB-Klienten wurden **15** regulär entlassen, **9** in andere Haftanstalten verlegt, **7** vom Substitut abdosiert und **3** in stationäre Therapie entlassen.

JVA Wuppertal-Ronsdorf

In der JVA Ronsdorf wurden im Jahr 2021 insgesamt **85** Klienten betreut.

- **70** Inhaftierte wurden in insgesamt **10** Gruppen erreicht. Das Gruppenangebot umfasste die Drogen Info Gruppe U-Haft, Prävention- und Orientierungsgruppe sowie die Rückfallprophylaxe Gruppe.
- Es fanden zudem **65** Einzelgespräche mit **10** Inhaftierten, als Ersatz für die Orientierungs- bzw. Rückfallprophylaxe Gruppe, statt.
- Zusätzlich wurden **36** Einzelgespräche mit **5** Inhaftierten zur Therapievermittlung, Entlass-Vorbereitung und Abklärung der Therapiemotivation geführt.

5.6. Gruppenangebote

Wie beschrieben fanden keine zusätzlichen Gruppen statt. Deshalb lassen sich an dieser Stelle keine Zahlen erheben.

6. Die Angebote der Fachstelle für Suchtvorbeugung - Zahlen und Fakten 2021

Durch die Fachstelle für Suchtvorbeugung wurden insgesamt über **1300 Schüler:innen und Multiplikator:innen** (Eltern, Lehrkräfte, Sozialpädagogische Mitarbeiter) und zusätzlich zu den 72 Beratungskontakten mit Eltern im Kontext der Suchtberatung **15 Eltern** in Einzelgesprächen zum Thema Suchtvorbeugung erreicht.

- Mit **drei** digitalen Net-Bag-Schulungen konnten insgesamt **58 Multiplikator:innen** aus dem Setting Schule, außerschulische Jugendarbeit und Jugendhilfe fortgebildet werden.
- Die Lesung „Früher war mehr ohne Pandemie“ war mit **35 Personen** aus aller Welt gut besucht.
- Eine Cannabis - Kofferschulung wurde mit **20 Multiplikator:innen** online durchgeführt
- Zum Weltnichtrauchertag wurden drei Schulungen zum Thema „Leben ohne Qualm“ mit **75 Multiplikator:innen** durchgeführt.
- Mit **zwei Action – Bound – Schulungen** konnten **18 Multiplikator:innen** in Präsenz erreicht werden. **Vier** digitale Schulungen mit **120 Multiplikator:innen / FSJler:innen** wurden ebenfalls durchgeführt
- Am NRW-Kooperationstag „Sucht und Drogen“ fanden Workshops mit **35 Multiplikator:innen** statt.

- Mitarbeiterschulungen in Betrieben fanden mit **80 Personen** statt.
- Auch eine Schulung in einem Mädchenwohnheim fand mit **30 Multiplikator:innen** statt.
- Aufgrund der durch die Pandemie begrenzten Möglichkeiten, Informationsveranstaltungen mit mehreren Teilnehmer:innen gleichzeitig durchzuführen, wurden bei der suchtpräventiven Fachberatung von weiterführenden Schulen und außerschulischen Jugendeinrichtungen in **26** Videokonferenzen **110 Multiplikator:innen** erreicht. Das Spektrum der fachspezifischen Settings reichte von eher allgemeinen Informationen zu Sucht und Drogen im Rahmen von Bundesfreiwilligenseminaren bis zu personenzentrierten Kriseninterventionen im häuslichen und schulischen Bereich.
- Im Kontext Schule wurden drei digitale Elternabende in Kooperation mit dem *smart kiddies* - Standort Bonn zum Thema Medien mit **280 Eltern** und fünf digitale Elternabende in Wuppertal mit **250 Eltern** durchgeführt.
- Für Schülerinnen und Schüler wurden auch in diesem Jahr wieder Parcourseinsätze zu den Präventionsthemen Alkohol und Nikotin angeboten werden, so wurden insgesamt **vier** Einsätze mit jeweils **90 Schüler:innen** unter strengen Hygieneauflagen durchgeführt.
- Die Prävention von Medienkonsum mit dem Modellprojekt *smart kiddies* wurde trotz der Einschränkungen in Zusammenhang mit den Corona-Maßnahmen an **vier** Klassen **drei** Förderschulen durchgeführt. Insgesamt konnten **120 Kinder** erreicht werden.
- Zusätzlich wurden verschiedenste Projekte zu unterschiedlichen Themen mit Kindern und Jugendlichen durchgeführt, so z. das Videoprojekt „Unsere neue Welt“ und ein Musikstück für Kinder.

7. Projekte und Veranstaltungen 2021

Zusätzlich zu den standardisierten Angeboten der Beratungsstelle wurden in 2021 verschiedene Projekte und Veranstaltungen durchgeführt. Sowohl Kooperationen als auch finanzielle Unterstützungen unterschiedlichster Art erlaubten der Beratungsstelle die Durchführung und Teilnahme an diesen Angeboten und bieten Möglichkeiten zur Erweiterung und Weiterentwicklung des eigenen Angebotes.

7.1. Gemeinsam im Quartier - Zuwanderung und Integration

Im Dezember 2019 stellte der Stadtrat der Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V. finanzielle Mittel für die Integrationsarbeit von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte zur Verfügung.

Dieses Projekt war auf das Jahr 2020 ausgelegt. Aufgrund der Beschränkungen, die zur Eindämmung der Corona-Pandemie umgesetzt werden mussten, wurde die Förderung des Projektes durch die Stadt Wuppertal bis zum 30.11.2021 verlängert.

Die Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V. ist Teil eines Netzwerks des Suchthilfesystems in Wuppertal. In diesem Netzwerk besteht eine sehr enge Kooperation mit den weiteren Suchthilfeträgern und der Sucht-Selbsthilfe.

In dem Projekt „Zuwanderung und Integration“ übernimmt die Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V. eine Lotsenfunktion für das trägerübergreifende Suchthilfenetzwerk und vermittelt je nach Bedarf an Kooperationspartner.

Im Rahmen des Projekts sollten Schulungen in Präsenzform für Multiplikator:innen zum Thema Sucht in den Arbeitsfeldern Migration und Zuwanderung durchgeführt werden.

Diese konnten im Jahr 2021 in digitaler Form stattfinden. Hierüber konnten weitere tragfähige Kooperationen geschlossen werden.

In Wohnheimen für geflüchtete Menschen waren regelmäßige Sprechstunden sowie Informationsveranstaltungen vor Ort geplant.

Diese konnten im Rahmen der Beschränkungen zur Eindämmung der Corona-Pandemie auch im Jahr 2021 nicht umgesetzt werden. Eine digitale Sprechstunde konnte in den Wohnheimen nicht stattfinden, da dort kein ausreichendes WLAN vorhanden ist. Es wurde eine wöchentliche Telefonsprechstunde für Multiplikator:innen und Betroffene eingerichtet.

Die Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V. hat stellvertretend für das Suchthilfesystem Wuppertals im Jahr 2020 einen von der Stadt Wuppertal entwickelten Flyer über die Angebote des Suchthilfesystems in zehn verschiedene Sprachen übersetzen lassen. Diese wurden an die Kooperationspartner und Einrichtungen in der Arbeit mit Menschen mit Zuwanderungsgeschichte ausgegeben.

Die Verständigung in deutscher Sprache ist überwiegend möglich. Sprachbarrieren können meist überwunden werden. Im Projektzeitraum konnte ein Beratungsverlauf in englischer Sprache durchgeführt werden. Eine Einbindung von Sprachmittler:innen wurde in einigen Fällen für die Informationsvermittlung genutzt. In weiteren Beratungen konnten Familienangehörige oder Peers als Sprachmittler fungieren.

Im Rahmen der ambulanten Therapie wurde aufgrund sensibler Themen der Einsatz von Sprachmittler:innen nicht genutzt. Im Jahr 2021 hatten ca. **20 %** der Klient:innen keine deutsche Staatsbürgerschaft. ca. **36 %** der Klient:innen weist ein Migrationshintergrund auf, sie wurden als Kinder von Zugewanderten geboren.

(Die Angebote der Fachstelle für Suchtvorbeugung im Rahmen des Projektes Zuwanderung und Integration finden Sie unter 4.5.)



7.2. FitKids - ein starkes Programm für moderne Drogenberatungsstellen

FitKids ist ein Organisationsentwicklungsprogramm für die praktische Arbeit von Drogen-/Suchtberatungsstellen zur Kooperation mit der Jugend- und Gesundheitshilfe.

Die Kinder suchtbelasteter Mütter und Väter werden in der Beratungsstelle mit in den Blick genommen. Es sollen interne und externe Organisationsstrukturen geschaffen werden, um Eltern mit Kindern eine entsprechend erforderliche Versorgung zu ermöglichen. Hierzu zählt zunächst eine standardisierte Datenerfassung der Kinder.

Weiterführend soll eine Sensibilisierung durch Fortbildungen stattfinden, um eine Beurteilung von Gefährdungssituationen mit entsprechenden internen Handlungsabläufen bei vermuteten Kindeswohlgefährdungen zu ermöglichen. Die Entwicklung von Kooperationsstrukturen und -verträgen zur Einbindung der Beratungsstelle in das regionale Hilfesystem zur Wahrnehmung der notwendigen „Lotsenfunktion“ ist ein weiterer Schritt. Der Fokus richtet sich dabei auf eine gesunde Entwicklung der Kinder mit ihren Müttern und Vätern.

Die Beratungsstelle für Drogenproblem e.V. hat sich 2020 entschieden, FitKids Standort zu werden. Erste Treffen mit den Coachees der Drogenberatung Wesel, dem Jugendamt der Stadt Wuppertal und anderen FitKids Standorten fanden bereits im Jahr 2020 statt. Aufgrund der Coronapandemie konnten weitere Treffen nicht stattfinden.

Ende 2021 nahm die Beratungsstelle den Coachingprozess wieder auf und nahm an Coachingterminen und Regionalgruppentreffen teil.

Der Blick auf die Kinder wurde bereits in den Beratungsangeboten mit „eingebaut“, indem die Kinder der Eltern erfasst werden, um mit den Eltern darüber ins Gespräch zu kommen. So konnte bereits in weiterführende Unterstützungsangebote, wie z.B. des Jugendamtes, vermittelt werden. Auch nahmen Berater:innen unserer Beratungsstelle erstmalig an Hilfeplangesprächen des Jugendamtes teil. Dies erleichtert den beteiligten Institutionen, Familiensysteme als Ganzes in den Blick nehmen zu können.

7.3. Drogentotengedenktag

Am 21. Juli 2021 fand wie jedes Jahr der internationale Gedenktag für verstorbene Drogengebraucher:innen statt. Gemeinsam mit der Elterninitiative für akzeptierende Drogenarbeit und humane Drogenpolitik, dem Freundes- und Förderkreis Suchtkrankenhilfe e.V. und dem Wuppertaler Seelsorger Herbert Scholl wurde ein coronakonformer Gottesdienst abgehalten.

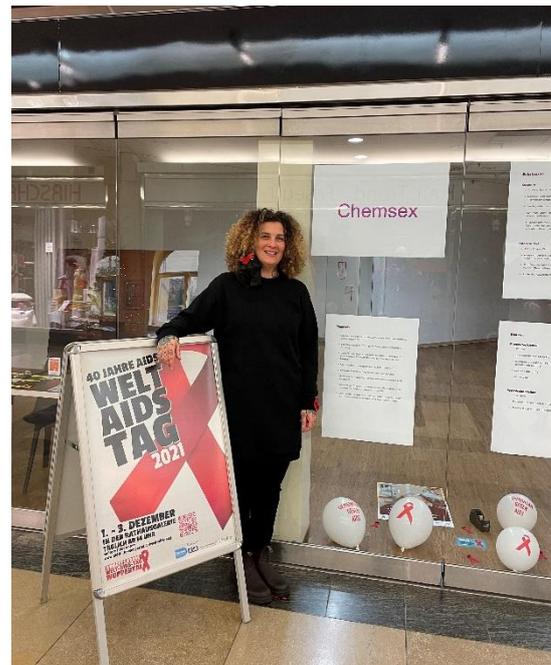
Der Aufbau von Infoständen der Wuppertaler Suchthilfe in der Elberfelder Innenstadt war auch in diesem Jahr leider nicht möglich.

Die Bundesdrogenbeauftragte Frau Ludwig hat sich jedoch persönlich zum Gedenktag geäußert und unter anderem die Länder und Kommunen aufgefordert, die Suchthilfe finanziell zu stärken.

Wir blicken positiv auf das Jahr 2022 und dem 25-jährigen Bestehen des Gedenktages und hoffen, dass die Arbeit an den Infoständen wieder stattfinden kann.

7.4. Welt-AIDS-Tag

Der Arbeitskreis „Welt-AIDS-Tag“ in Wuppertal hat sich in seinem diesjährigen Programm zur Aufgabe gemacht, die Geschichte von AIDS nachzuzeichnen und damit die großen Erfolge aus 40 Jahren AIDS-Arbeit deutlich sichtbar zu machen. Highlight sollte in diesem Jahr eine interaktive Ausstellung vom 01. - 03.12.2021 in der Wuppertaler Rathausgalerie sein. Aufgrund der Beschränkungen, die zur Eindämmung der Corona-Pandemie umgesetzt werden mussten, konnte die Ausstellung nicht in der geplanten Form stattfinden. Die Teilnehmer:innen des Arbeitskreises konnten die Räumlichkeiten nicht in Präsenz bespielen. Stattdessen wurden alternativ Schaufenster zur Ausstellung genutzt und unter Einhaltung von „Social-Distancing“ Rosen und Schleifen verteilt.



7.5. „Aufholen Nach Corona - Mehr Raum für Jugendliche, analog und digital“

Der Projektauftrag „Aufholen nach Corona – Zuversicht, Chancen und Perspektiven für Kinder und Jugendliche“, welcher im Rahmen des Bundesprogramms „Aufholen nach Corona“ durch die Stadt Wuppertal getätigt wurde, soll Projekte ermöglichen, die Kinder und Jugendliche bei der Bewältigung von Belastungen durch die Corona-Pandemie gezielt durch Träger der Kinder- und Jugendhilfe und der Jugendsozialarbeit unterstützen.

Kinder, Jugendliche und ihre Familien waren eine lange Zeit mit Einschränkungen durch die Pandemie belastet. Nicht nur klassische Lernrückstände, sondern insbesondere soziale, emotionale und kognitive Kompetenzentwicklung von Kindern und Jugendlichen wurden negativ beeinflusst.

Um diese pandemiebedingten Belastungen und Einschränkungen sowie ihre Folgen zu reduzieren, sollten im Rahmen des Zeitraums des Aktionsprogramms mehr Angebote bereitgestellt werden, um die Zielgruppe zu stärken und die kognitive, soziale und emotionale Weiterentwicklung von Kindern und Jugendlichen bei der Bewältigung der Pandemie und bei dem Wiedereinstieg in den schulischen Präsenzbetrieb zu unterstützen.

Im Rahmen der Jugendsozialarbeit hat sich die Beratungsstelle für eine Erweiterung des Angebots der Jugend(sucht)Beratung entschieden und Fördermittel für einen „Jugendraum, analog und digital“ beantragt. Hierfür bekam die Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V. schnell und unkompliziert eine Förderzusage mit entsprechendem Zuwendungsbescheid.

Es konnte so noch Mitte Dezember mit Mitteln des Programms (4.950,00 €) ein niederschwelliges Angebot implementiert und die Beratung für Jugendliche und junge Erwachsene ausgebaut werden. Hierzu wurde ein multifunktionaler Raum in dem durch Corona ungenutzten Gruppenraum geschaffen, in dem Begegnung, Vernetzung und Freizeitangebote für Jugendliche im Sinne der Jugendsozialarbeit ermöglicht werden. Durch das kurze Projektzeitfenster mussten sich die Mitarbeiter:innen der Beratungsstelle „ins Zeug legen“, um alles rechtzeitig fertigzustellen und direkt mit dem Angebot beginnen zu können.

Es wurden Möbel, Laptops, Tablets, eine Spielekonsole, Lampen, Gesellschaftsspiele, Deko, etc. gekauft und mit jeder Menge Leidenschaft wurde der Raum umgestaltet.

Die Gestaltung des Raumes erfolgte unter Beteiligung der jungen Menschen, um ihre Selbstwirksamkeit zu stärken und eine Identifikation mit "ihrem" Raum zu ermöglichen. Jugendliche wurden gefragt, was sie sich für einen solchen Raum wünschen würden, um sie partizipativ einzubinden.

Eine künstlerische Gestaltung, wie es sich die Jugendlichen wünschten, wird gemeinsam mit ihnen als Kunstprojekt pandemiebedingt Anfang 2022 als Gruppenangebot stattfinden. Auch ein Musikworkshop, welcher durch die Boesken-Stiftung finanziert wird, gehört zu dem geplanten Programm im Freizeitsektor.

Die durch die Boesken-Stiftung angeschafften Instrumente haben bereits ihren Platz in dem neuen Raum gefunden und sorgen zusätzlich für ein gutes Ambiente.



Obwohl die Face-to-Face Situation in den Büros der Berater:innen ein vertrauensvolles und sicheres Setting schafft und das Angebot von vielen jungen Menschen wahrgenommen wird, war die Idee, einen jugendgerechteren Raum anbieten zu können, der in verschiedener Hinsicht die Bedürfnisse der Jugendlichen kombiniert und anspricht.

Hierzu gehörte nicht nur die mobiliare Ausstattung, sondern ebenso die Erweiterung des digitalen und analogen Angebotes und die damit verbundenen Nutzungsmöglichkeiten.

Es sollen nicht nur suchtspezifische Informationen erarbeitet werden und Aufklärung über Themen wie Safer Use, sondern auch ein Austausch in der Peer-Group stattfinden. Möglicherweise ergibt sich dadurch ein größeres Interesse an oben genannten Themen, die Print Medien wie Flyer und andere Infobroschüren nicht bieten können. Dies soll dazu beitragen, dass die Jugendlichen lernen, Medien sinnvoll einzusetzen. Eine Stärkung der Medienkompetenz ist hier also ein gesetztes Ziel.

Zudem schafft das gemeinsame Arbeiten an "Projekten" möglicherweise eine neue Vertrauensebene zwischen Berater:in und Klient:in, da den Jugendlichen bei dem Schaffen einer eigenen, z.B. beruflichen, Perspektive geholfen werden kann.

Geplant sind deshalb auch die Hilfestellung beim Schreiben von Bewerbungen, die Berufsberatung und das Bewerbungstraining oder die Suche nach Praktikumsplätzen und FSJ-Stellen. Auch die Vermittlung von Kompetenzen für das Homeschooling oder sogar die Möglichkeit, Homeschooling in dem Jugendraum durchzuführen, ist eines unserer Ziele. Es gibt immer noch junge Menschen, die nicht die Möglichkeit haben, zu Hause einen PC zu nutzen oder in Ruhe am Homeschooling teilzunehmen. Gleichzeitig kann auch ein Unterstützungsangebot in diesem Raum für Schulaufgaben eingerichtet werden.

Die pandemiebedingten Belastungen und Einschränkungen gilt es hier auch für unser Klientel zu reduzieren. Das Lernen kann eine ebenso große Rolle spielen. Zum Lernen gehört es für uns auch, Zugänge zu Kunst, Kultur und analogen Beschäftigungsmöglichkeiten (Brettspiele, Musikprojekte analog und digital, Kunstprojekte, usw.) zu schaffen.

Eine höhere Akzeptanz der Jugendarbeit in der Beratungsstelle ist so zu erwarten. Mit 15 Jugendlichen konnten wir bereits noch vor dem Jahreswechsel arbeiten, das Angebot scheint also gut angenommen zu werden. Der Raum als solches bietet Nachhaltigkeit, da er als Partizipationsprojekt zukunftsfähig ausgerichtet und nutzbar ist. Auch anderen Benutzergruppen soll der Raum zugänglich sein, um eine optimale Auslastung zu schaffen. Insgesamt bietet er einen Mehrwert für unsere Jugendlichen und auch für alle anderen Zielgruppen.

Wir freuen uns über das vorläufige Ergebnis und hoffen, auch im kommenden Jahr tolle Projekte und Veranstaltungen darin durchführen zu können. Geplante Aktivitäten im Überblick:

- ➔ Berufliche Perspektiven schaffen (Bewerbungstraining, Berufsberatung)
- ➔ Homeschooling Angebote

- Safer Use Angebote
- Zeigen von Spielen, Filmen, YouTube-Videos, TikTok,
- Kunstprojekte analog
- Vernetzung über Medien, z.B. gemeinsame Filme- oder Spieleabende.
- Brettspiele vs. Onlinegesellschaftsspiele
- Gemeinsames Musizieren digital vs. analog

Alles in allem möchten wir mit diesem Raum nachhaltig eine gute Atmosphäre schaffen, in der die aktuellen Bedarfe der jungen Menschen Beachtung finden, Kompetenzvermittlung und positive Erfahrungen eine Rolle spielen und den jungen Menschen ein wenig Zuversicht für ihr Leben geben. So können den jungen Menschen vielleicht sogar neue Perspektiven eröffnet werden.



7.6. Förderung digitaler Ausstattung „Ambulante Suchthilfe NRW“

Das MAGS NRW stellte im Dezember zur Verbesserung der digitalen Ausstattung der Einrichtungen der ambulanten Suchtberatungsstellen sowie suchtberatend tätigen Einrichtungen der Überlebenshilfe in NRW einmalig Landesmittel in Höhe von 195.000,00 € zur Verfügung.

Grund dafür waren die Einschränkungen zur Eindämmung der Corona-Pandemie, die den Arbeitsalltag der Einrichtungen der Suchthilfe in NRW teils gravierend verändert haben und neue Herausforderungen mit sich brachten. Der Einsatz von digitalen bzw. mediengestützten Beratungsformaten kann Klient:innen weiterhin Unterstützung anbieten, wofür eine gute technische Ausstattung erforderlich ist. Koordiniert wurde diese Landesförderung zentral durch die Geschäftsstelle der Suchtkooperation NRW. Pro Einrichtung konnte eine einmalige Zahlung von 1.950,00 € beantragt werden. Die Fördermittel wurden als nicht rückzahlbare Erstattung für die Anschaffung digitaler Ausstattung (Hardware / Software) in den Einrichtungen bewilligt.

Die Förderung erfolgt in Form einer Vollfinanzierung in Höhe von 100% der anererkennungsfähigen Kosten. Auch hier bekam die Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V. einen positiven Zuwendungsbescheid. Angeschafft wurden Laptops, die z.B. mit in die Arztpraxen genommen werden können, in denen durch unsere Mitarbeiter:innen die Psychosoziale Betreuung stattfindet.

Ebenso wurden die Hardware für eine Internetnutzung außer Haus und videokonferenzfähige Lautsprecher/Mikrofone für die digitalen Sitzungen und Beratungsgespräche angeschafft.

8. Ausblick und Planung für 2022

Noch im Dezember dieses Jahres konnten wir eine freie Mitarbeiterin gewinnen, die in ihrer selbstständigen Tätigkeit als **Bindungs- und Trauma-Therapeutin** ab Januar 2022 in unseren Räumlichkeiten mit ihrer therapeutischen Expertise unser Angebot durch vorbereitende Maßnahmen auf die Suchttherapie für traumatisierte, bindungsgestörte und psychisch stark belastete Klient:innen ergänzt. Zusätzliche Schulungen und Fachvorträge, welche sie durchgeführt, tragen zur Qualifizierung der Mitarbeiter:innen bei. Eine Evaluation wird am Jahresende durchgeführt.

Anfang des Jahres ist das erste Teamtreffen „**Zukunftswerkstatt**“ geplant.

Diese Idee ist in ihrer geplant entwicklungs-offenen Umsetzung dem Umstand geschuldet, dass eine Einrichtung mit einem breitgefächerten Angebot zwingend ein „lernendes System“ darstellt. Dieses ist darauf angewiesen, sich immer wieder neuen manchmal nicht planbaren Herausforderungen zu stellen und die sich daraus ergebenden Notwendigkeiten in ihr Angebot zu integrieren. So wurde ein erstes Treffen terminiert mit dem Ziel, gut funktionierende Strukturen zu erhalten und zu optimieren und gleichzeitig neue Ideen in sinnstiftende Innovationen umzuwandeln. Auch die Implementierung von Projekten, die über Fördermittel finanziert werden können, soll hier einfließen. Übergeordnet geht es um eine stetige, bedarfsgerechte Weiterentwicklung der Beratungsstelle in allen Bereichen. Auch das Qualitätsmanagementhandbuch wird hier laufend aktualisiert.

Zusätzlich zu den laufenden Zukunftswerkstattterminen ist für Juni ein **Teamtage** mit dem Thema „**Legalisierung/Freigabe von Cannabis**“ geplant. Zu dem Termin wird durch die Mitarbeiter:innen der Beratungsstelle ein Positionspapier vorbereitet, welches im Anschluss an den Teamtag verfasst wird.

Smart kiddies

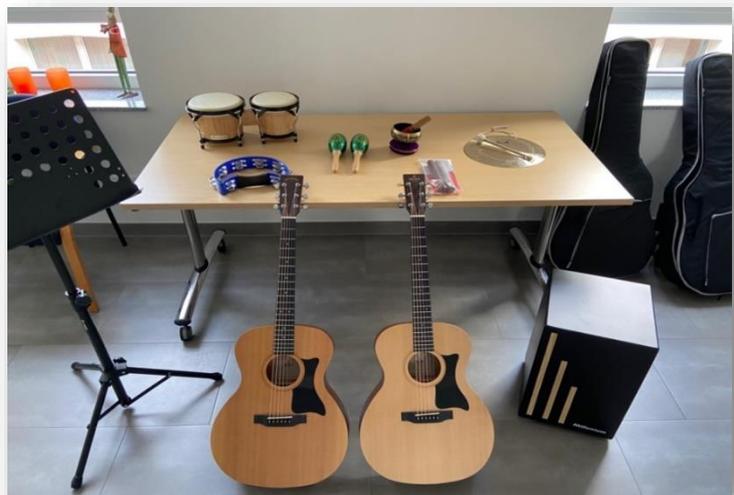
Die Umsetzung des **Modellprojekt smart kiddies** ist an fünf Pilotschulen in Wuppertal zu Beginn des kommenden Jahres geplant und die damit einhergehende Evaluation soll bis Ende April abgeschlossen werden.

Darüber hinaus sind zwei „Train-The-Trainer-Schulungen“ in Haltern am See für Suchtpräventionsfachkräfte, sowie Schulungen für Lehrkräfte und Fachkräfte der Schulsozialarbeit angesetzt. Der bundesweite Fachtag smart kiddies ist auf den 18. Mai 2022 terminiert und wird aufgrund der Pandemie mit Unterstützung einer Agentur digital angeboten werden.



Im Jahr 2022 ist die Umsetzung des **FitKids Programms** geplant. Hierzu werden im März 2022 die Geschäftsführerin und der „kinderverantwortliche“ Mitarbeiter (genannt: Kinderhut) gemeinsam an einem Strategieworkshop für „Leitungskräfte und Kinderhüte“ teilnehmen. Ziel des Workshops ist die Erarbeitung konkreter Konzepte und Strategien für unsere Beratungsstelle. Der Workshop soll als Auftakt genutzt werden, um neue Angebote für suchtkranke Familien unter besonderer Berücksichtigung der Kinder zu implementieren. Da ein wesentlicher Bestandteil des FitKids - Programms die Vernetzung unterschiedlicher Akteur:innen in Wuppertal ist, werden vorhandene Kontakte vertieft und neue Kooperationen aufgebaut, um die Kinder suchtkranker Eltern in Wuppertal gut zu versorgen und wenn möglich, Familiensysteme erhalten zu können.

Das **Musikprojekt „Eine Stimme - Viele Geschichten“**, welches bereits im Jahr 2019 erstmalig in der Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V. stattfand, konnte durch die Pandemie leider nicht fortgeführt werden. Da die Resonanz der Klient:innen jedoch schon im Jahr 2019 sehr positiv ausfiel und aufzeigte, dass viele der von uns betreuten Menschen musikalische und auch kreative Talente besitzen, soll es in 2022 fortgeführt werden. Oftmals bleiben die Talente hinter der Suchtproblematik verborgen.



Diese wieder zu wecken ist uns im Rahmen dieser Gruppe ein besonderes Anliegen. Ein Mitarbeiter der Beratungsstelle, der zudem auch Musiker ist, wird dieses Projekt in 2022 neu starten und mit verschiedensten Musikinstrumenten anbieten können. Durch finanzielle Unterstützung der Boesken-Stiftung NRW konnten zusätzlich etliche Instrumente angeschafft werden.

Die Mitarbeiter:innen und Mitarbeiter der Beratungsstelle freuen sich auf dieses Projekt, das für ihre Klient:innen sicher einen Mehrwert bietet.

In einer Teamsitzung wurden die Instrumente bereits durch die Mitarbeiter:innen ausprobiert. Eine willkommene Abwechslung im Beratungsalltag zur Freude aller.



Mit diesem Gruppenfoto der Mitarbeiter:innen der Beratungsstelle endet dieser Jahresbericht.

Im folgenden Abschnitt finden Sie noch aktuelle Informationen über Erreichbarkeiten der Mitarbeiter:innen, Kontaktinformationen und Sprechstundenangebote.

Besuchen Sie für aktuelle Informationen und Angebote auch gerne unsere Homepage:

www.drobs-wtal.de

Bleiben Sie gesund!

Das Team der Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V. in Wuppertal

9. Erreichbarkeit, Kontakt und Sprechstunden

Sie erreichen die Beratungsstelle für Drogenprobleme e. V.:

Adresse: Zollstraße 4, 42103 Wuppertal
FAX: 0202 / 69 75 81-21
E-Mail: info@drogenberatung-wuppertal.de

Telefonisch: 0202 / 69 75 81-0 (Zentrale)
 Montag bis Donnerstag von 08:30 bis 12:00 und 14:00 bis 16:00 Uhr
 Freitag von 08:30 bis 14:00 Uhr

Termine können telefonisch vereinbart werden.

Kontaktdaten der Mitarbeiter:innen

Geschäftsführung	Telefon: 697581-11
Bianca Euteneuer	b.euteneuer@drogenberatung-wuppertal.de

Assistenz der Geschäftsführung	Telefon: 697581-0
Renate Teipel	r.teipel@drogenberatung-wuppertal.de

Verwaltung	Telefon: 697581-0
Sigrid Frias-Guß	s.frias-guss@drogenberatung-wuppertal.de

Beratung und Therapie	info@drogenberatung-wuppertal.de
------------------------------	---

Andreas Tauscher	Telefon: 697581-17 a.tauscher@drogenberatung-wuppertal.de
------------------	---

Thiemo Maihöfer	Telefon: 697581-16 t.maihoefer@drogenberatung-wuppertal.de
-----------------	---

Antje Jendrzejewski	Telefon: 697581-20 a.jendrzejewski@drogenberatung-wuppertal.de
---------------------	---

Fairouz Chaki	Telefon: 697581-14 f.chaki@drogenberatung-wuppertal.de
---------------	---

Ambulante Nachsorge

Fairouz Chaki

Telefon: 697581-14f.chaki@drogenberatung-wuppertal.de

Beratung-Jobcenter/Wiedereingliederungwiedereingliederung@drogenberatung-wuppertal.de

Iris Sefouh

Telefon: 697581-22i.sefouh@drogenberatung-wuppertal.de

Psychosoziale Betreuung (PSB)psb@drogenberatung-wuppertal.de

Patrick Busch

Telefon: 697581-19p.busch@drogenberatung-wuppertal.de

Thiemo Maihöfer

Telefon: 697581-16t.maihoefer@drogenberatung-wuppertal.de

Christine Faust

Telefon: 697581-18c.faust@drogenberatung-wuppertal.de

Antje Jendrzewski

Telefon: 697581-20a.jendrzewski@drogenberatung-wuppertal.de

Fachstelle für Suchtvorbeugunginfo@ffs-wuppertal.de

Christine Tertel

Telefon: 697581-12c.tertel@ffs-wuppertal.de

Thomas Rehbein

Telefon: 697581-13t.rehbein@ffs-wuppertal.de

Jan Botzen

Telefon: 697581-24jf.botzen@ffs-wuppertal.de

Jugend(sucht)Beratung**E-Mail:**info@jugendsuchtberatung-wuppertal.de

Thomas Rehbein

Telefon: 697581-13t.rehbein@ffs-wuppertal.de

Patrick Busch

Telefon: 697581-19p.busch@drogenberatung-wuppertal.de

Suchtberatung im Justizvollzug**JVA Wuppertal Vohwinkel**

Gesine Dyck

Telefon: 0202- 9732-411

gesine.dyck@jva-wuppertal-vohwinkel.nrw.de**JVA- Remscheid**

Christine Faust

Telefon: 02191-595-621

christine.faust@jva-remscheid.nrw.de**JVA Wuppertal-Ronsdorf**

Iris Sefouh

Telefon: 0202 - 49636138

iris.sefouh@jva-wuppertal-ronsdorf.nrw.de**Die Offenen Sprechstunden finden zu folgenden Zeiten statt:**

Für	Wann	Um	Wo
Klient:innen und Angehörige	Montag	15.00- 18.00 Uhr	Zollstr. 4 42103 Wuppertal
IX – offenes Angebot zum Thema Medienkonsum	Montag	17.00- 18.00 Uhr	Zollstr. 4 42103 Wuppertal
Substituierte (PSB) in der Praxis Stein und Blaßhofer	Mittwoch	10.00- 11.00 Uhr	Ölbergpraxis Küferstr. 10 42105 Wuppertal
Jugend(sucht)Beratung	Mittwoch	15.00- 16.00 Uhr	Zollstr. 4 42103 Wuppertal
Jobcenter-Kund:innen	Donnerstag	12.00- 13.00 Uhr	Zollstr. 4 42103 Wuppertal
Substituierte (PSB) in der Praxis Frau Dr. Kring-Nühlen	Freitag	10.30- 12.30 Uhr	Kring-Nühlen Uellendahlerstr. 27 42107 Wuppertal
Beratung für Eltern von (drogen-) konsumierenden Jugendlichen	nach Termin- vereinbarung		Zollstr. 4 42103 Wuppertal

